



Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk
an der Universität zu Köln

Forschungsschwerpunkte **Beruf – Bildung – Arbeit** im Verbund des **DHI**

Anke Köhn
Ines Lilienthal
Rolf Reibold

Anerkannte Zusatzqualifikation mit Grenzüberschreitender Verbundausbildung (GVA) im Handwerk

Endbericht zur Evaluation

Köln, September 2011



Dieses Projekt wird mit Unterstützung der Europäischen Kommission, GD Bildung und Kultur, im Rahmen des Programms für lebenslanges Lernen finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Das Deutsche Handwerksinstitut (DHI) wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie auf Grund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie von den Wirtschaftsministerien der Bundesländer und vom Deutschen Handwerkskammertag.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	1
2	Das Evaluationskonzept.....	3
2.1	Ausbau (inter)nationaler Netzwerke	4
2.2	Internationaler Transfer der deutschen Zusatzqualifikation ,Europaassistent/in im Handwerk‘	5
2.3	Anpassung und Entwicklung einer anerkannten und geregelten Zusatzqualifikation ,Europaassistent/in <i>PLUS</i> (HWK)‘ in Deutschland	7
3	Ergebnisse der Prozessevaluation	8
3.1	Eingangsbefragung	8
3.2	Partnerbefragung in Eger	9
3.3	Partnertreffen in Angers und Nantes	12
4	Ergebnisevaluation.....	14
4.1	Evaluation des Ausbaus (inter)nationaler Netzwerke	15
4.1.1	Öffentlichkeitsarbeit	15
4.1.2	Verwendung eingesetzter Produkte	18
4.2	Evaluation des internationalen Transfers der deutschen Zusatzqualifikation ,Europaassistent/in im Handwerk‘	21
4.2.1	Frankreich.....	23
4.2.2	Niederlande	28
4.2.3	Norwegen	32
4.2.4	Festlegung einheitlicher Standards	36
4.3	Evaluation der Anpassung und Entwicklung einer anerkannten und geregelten Zusatzqualifikation ,Europaassistent/in <i>PLUS</i> (HWK)‘ in Deutschland	40
4.3.1	Evaluation und Überarbeitung des Curriculums	42
4.3.2	Explorative Skizzierung des Kompetenz-Mehrwerts durch GVA	49
4.3.3	Konzept Fortbildungsprüfung	52
4.3.4	Anrechenbarkeit auf FH-Studium.....	53
4.3.5	Integration des EA in ein Berufslaufbahnkonzept.....	54
4.3.6	Expertise zur Vergabe von ECVET-Punkten und Einordnung in die Niveaustufen des DQR/EQR für die Zusatzqualifikation ,Europaassistent/in (HWK) / Europaassistent/in <i>PLUS</i> (HWK)‘	57

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Drei-Säulen-Modell: Überblick zum Projekt und zur Evaluation	3
Abbildung 2: Modifikation der Zusatzqualifikation Europaassistent/in im Handwerk ...	6
Abbildung 3: Beispiel einer Fächer-Lernfeld-Zuordnung.....	44
Abbildung 4: Implementation der ZQ Europaassistent/in (HWK) / ZQ Europaassistent/in <i>PLUS</i> (HWK) im Berufslaufbahnkonzept.....	54

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Befragung im Rahmen der Prozessevaluation	8
Tabelle 2: Evaluationsschwerpunkte in Säule 1	15
Tabelle 3: Evaluationsschwerpunkte in Säule 2	22
Tabelle 4: Evaluationsschwerpunkte in Säule 3	41

Anhangsverzeichnis

Anhang A: Questionnaire concerning the evaluation concept and the curriculum design	65
Anhang B: Evaluation of the project partner meeting in Anger/Nantes.....	68
Anhang C: Survey of project partners to the dissemination activities and the effectiveness of these measures	70
Anhang D: Befragung der deutschen Projektpartner zu Toolbekanntheit, Tooleinsatz, Toolentwicklung	72
Anhang E: Interviews on the subject 'Adoption of the EU Assistant'	73
Anhang F: Befragung der Projektpartner zu Entsendung, Bewertung, Gründe / Hemmnisse der Entwicklung, Toolbekanntheit, Tooleinsatz.....	76
Anhang G: Telefoninterview zur Vorbereitung der Delphi-Methode und zur Entwicklung des Selbsteinschätzungstools	80

Abkürzungsverzeichnis

Bac pro	Baccalauréat professionnel
DE	Deutschland
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen
EA	Europaassistent/in im Handwerk
EA (HWK)	Europaassistent/in (HWK) (überarbeitete Version)
EA <i>PLUS</i> (HWK)	Europaassistent/in <i>PLUS</i> (HWK)
ECVET	European Credit System for Vocational Education and Training
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen
FBH	Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk
FH	Fachhochschule
FOI	Front Office International (Online-Ausbildung in NL)
FR	Frankreich
GVA +	Grenzüberschreitende Verbundausbildung (aktuelles Folgeprojekt)
GVA im Handwerk	Grenzüberschreitende Verbundausbildung im Handwerk
HWK	Handwerkskammer
LaWA	Learn and Work Abroad (Arbeitstitel des GVA-Projektes)
LS	Lernsituation
NL	Niederlande
NO	Norwegen
NRW	Nordrhein-Westfalen
WHKT	Westdeutscher Handwerkskammertag
ZQ	Zusatzqualifikation

1 Ausgangslage

Das Projekt ‚Anerkannte Zusatzqualifikation mit Grenzüberschreitender Verbundausbildung (GVA) im Handwerk‘ – kurz: ‚ZQ GVA+‘ – unter der Koordination der Handwerkskammer Münster ist ein Transferprojekt einer 2007 gestarteten Initiative zur Förderung der beruflichen Mobilität von Auszubildenden im Handwerk. Seitdem beschäftigte sich ein internationales Projektkonsortium (mit Partnern aus Frankreich, Deutschland, Norwegen, den Niederlanden und Ungarn) mit dem Auf- und Ausbau eines dauerhaften Netzwerkes in- und ausländischer Betriebe, um Auszubildenden mehrmonatige Auslandsaufenthalte während ihrer Ausbildungszeit zu ermöglichen. Während im Vorläuferprojekt ‚GVA im Handwerk‘ – Arbeitstitel: ‚LaWA – Learn and Work Abroad‘ – die Gestaltung von Materialien sowie die praktische Erprobung eines Auslandsaufenthalts im Vordergrund standen, konzentrierte sich dieses Anschlussprojekt (September 2009 - September 2011) auf folgende drei Bereiche:

1. Ausbau (inter)nationaler Netzwerke,
2. Internationaler Transfer der deutschen Zusatzqualifikation (ZQ) ‚Europaassistent/in im Handwerk‘ (EA)¹
3. Entwicklung einer anerkannten und geregelten Zusatzqualifikation (ZQ) ‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘ (EA PLUS HWK) in Deutschland.

Durch eine Ausweitung des internationalen Netzwerks sollte eine Anerkennung der ZQ EA nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene erzielt werden. Hierfür sollte die Zusammenarbeit zwischen den Partnern im Hinblick auf den Informationsaustausch und die Mobilitätsförderung vertieft werden. Organisatorisch wurde dies im Projekt über das Team ‚Junior-/Seniorpartner‘ umgesetzt.

¹ Im Rahmen des Projektes wurde die Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in im Handwerk‘ überarbeitet. Im Zuge der Überarbeitung einigte sich der Arbeitskreis der NRW-Kammern darauf, ebenfalls den Namen der Zusatzqualifikation in ‚Europaassistent/in (HWK)‘ zu ändern. Da jedoch das alte Curriculum Ausgangspunkt der Analyse und des Transfers war, wird im Folgenden der Name ‚Europaassistent/in im Handwerk‘ verwendet, wenn mit dem ursprünglichen Curriculum gearbeitet wurde. Handelt es sich um das überarbeitete Curriculum, wird dies durch Ausweis des neuen Namens ‚Europaassistent/in (HWK)‘ verdeutlicht.

Außerdem sollte die ZQ curricular vergleichbar in den Partnerländern Frankreich, Niederlande und Norwegen eingeführt wurde und ungeachtet der Umsetzung in den unterschiedlichen Schulformen die Schüler in ihrer ZQ Kompetenzen auf einem einheitlichen Niveau erwerben können. Diese Aufgabe übernahm das Team ‚Country Adaption‘.

Da der EA in Deutschland bereits erfolgreich eingeführt ist, wurde in diesem Projekt angestrebt, die Qualität der Zusatzausbildung weiter zu verbessern sowie eine weitere Variante des EA zu entwickeln, die den Schülern nicht nur einen längeren Auslandsaufenthalt von 4 Monaten ermöglicht, sondern auch curricular verankerte Kompetenzzuwächse ausweist. Dieser Aufgabe widmete sich das Team ‚ZQ neu‘.

Insgesamt sollte der Erfolg der ZQ ausgebaut werden, so dass sie als Qualitätsmerkmal für europäische Betriebe gilt, eine fortschreitende Anerkennung bei Betrieben in Europa erlangt und somit die Mobilität im Handwerk gestärkt wird.

Das FBH nahm als wissenschaftliche Begleitung eine Doppelfunktion innerhalb des Projektes wahr. Als Leitung des Teams ‚ECVET/Transparency‘² sowie als Teammitglied im Team ‚ZQ neu‘ übernahm das FBH konzeptionelle Tätigkeiten bei der curricularen Entwicklung der ZQ – insbesondere bei der Formulierung von Kompetenzen und der Zuordnung von Kreditpunkten auf die Lernleistungen und Lernergebnisse. Ebenso stand das FBH zur Beratung der ausländischen Projektpartner bei der Übertragung bzw. Anpassung der deutschen Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in im Handwerk‘ in die eigenen Bildungssysteme zur Verfügung.

Der zweite Schwerpunkt der Arbeit als wissenschaftliche Begleitung stellt die formative und summative Evaluation des Projekts dar. Dabei wurde nicht nur die Erreichung der Projektziele, sondern auch die Projektarbeit der zehn Partner aus fünf Ländern evaluiert.

Im Folgenden wird zunächst das Evaluationskonzept genauer dargestellt (Kapitel 2).

² Informationen zum Projekt sowie die Aufgabenbereiche einzelner Gruppen innerhalb des Projektkonsortiums können von der Projekthomepage www.grenzenlose-ausbildung-plus.eu/ abgerufen werden.

Anschließend werden Ergebnisse sowohl der Prozess- (Kapitel 3) als auch der Ergebnisevaluation (Kapitel 4) aufgezeigt.

2 Das Evaluationskonzept

Gemäß WOTTAWA/THIERAU bezeichnet der Begriff der wissenschaftlichen Evaluation ein „ziel- oder zweckorientiertes Bewerten von Handlungsalternativen zur Überprüfung, Verbesserung von oder Entscheidung über praktische Maßnahmen mit Hilfe aktueller wissenschaftlicher Techniken und Methoden.“³ Um eine kontinuierliche Projektbegleitung zu gewährleisten, wurde, wie der folgenden Abbildung 1 zu entnehmen ist, in diesem Projekt sowohl eine Prozess- als auch eine Ergebnisevaluation durchgeführt, die sich an den Zielsetzungen orientiert bzw. sich auf die generierten Produkte/Ergebnisse der jeweiligen drei Projektbereiche (I. bis III.) bezieht.

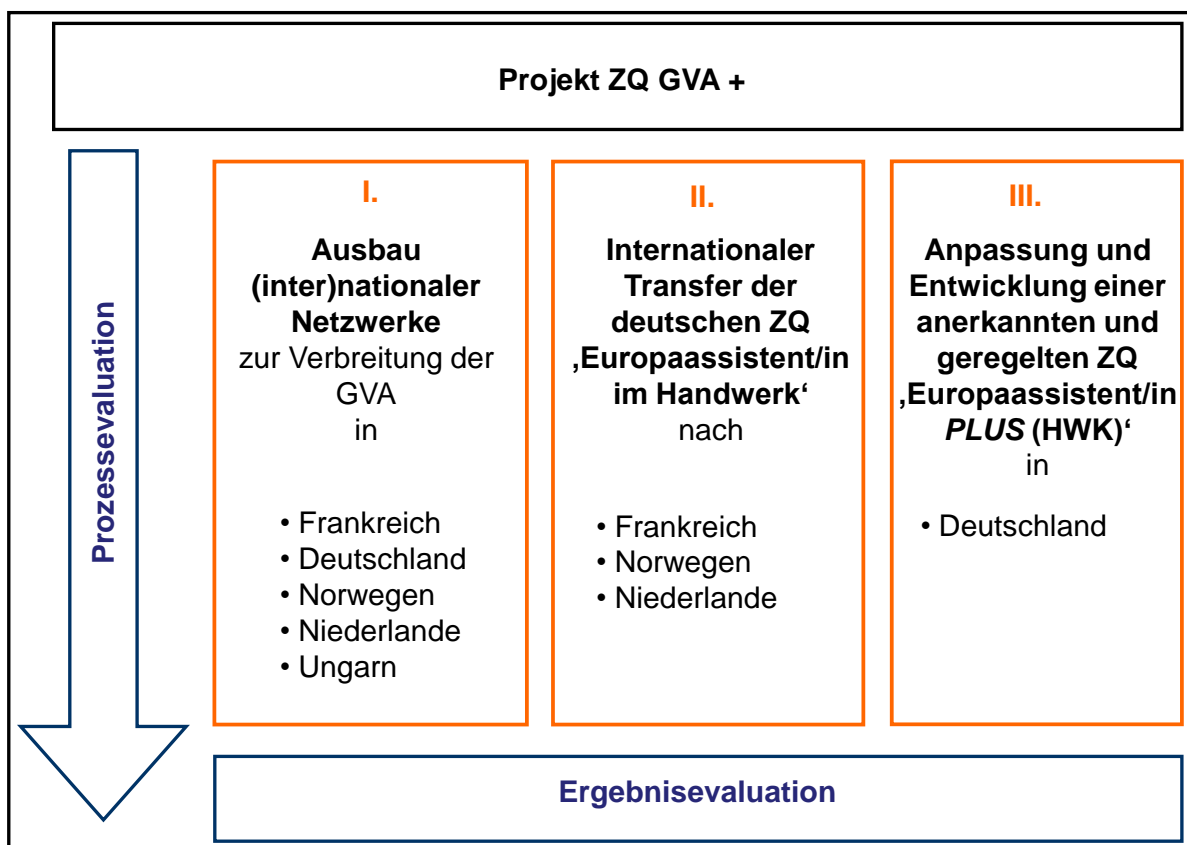


Abbildung 1: Das Drei-Säulen-Modell: Überblick zum Projekt und zur Evaluation

³ Wottawa/Thierau: Lehrbuch Evaluation. 3. Korrigierte Auflage, Bern, Göttingen, Toronto, Sattl 2003, S. 168.

Ziel der begleitenden **Prozessevaluation** (formativen Evaluation) war es, den Projektkoordinatoren⁴, aber auch den Projektpartnern, regelmäßige Rückmeldungen zur Analyse und Verbesserung des Projektverlaufs zu geben. Dafür war es wichtig, dass der Ist-Stand der Aktivitäten der einzelnen Teams mit Blick auf die Projektziele und Projektlaufzeit analysiert wurde. Diese Bestandsaufnahme war nicht Aufgabe des FBH, sondern wurde von den Projektkoordinatoren übernommen. Als Grundlage für die Analyse wurden die einzelnen Sitzungsprotokolle der jeweiligen Teamtreffen verwendet. Das FBH hat in diesem Zusammenhang in unregelmäßigen Abständen die Selbsteinschätzung der Projektpartner zum Projektfortschritt erhoben und ausgewertet. Gleichzeitig wurde auch die Zufriedenheit der Partner mit dem Projektverlauf und dem Kommunikations- und Informationsfluss evaluiert. Eine ähnliche Aufgabe übernahm das FBH während der internationalen Partnertreffen, welche eine Schlüsselfunktion hinsichtlich des Informations- und Kommunikationsaustausches einnahmen und somit einen wesentlichen Beitrag zum Voranschreiten des Projektes leisteten. Die Frage der Zufriedenheit bezog sich dabei vor allem auf die Organisation der Treffen, die Wahl der Themenschwerpunkte sowie die Erfüllung des Informations- und Kommunikationsbedarfes etc. Im Rahmen der Selbsteinschätzung zum Projektfortschritt war es wichtig zu erfahren, ob und inwiefern die einzelnen Partner einen Überblick über den jeweils aktuellen Entwicklungsstand hatten, ob sie sich der aktuell anstehenden Schritte bewusst waren und wie sie ihre Aktivitäten hinsichtlich der Zielerreichung einschätzten.

Die abschließende **Ergebnisevaluation** (summative Evaluation) fokussiert sich auf die Zielsetzungen des Projektes anhand der erzielten Produkte in den einzelnen Projektbereichen und lässt sich bereichsbezogen genauer ausdifferenzieren.

2.1 Ausbau (inter)nationaler Netzwerke

Die internationalen Netzwerkstrukturen für GVA wurden bereits im Vorläuferprojekt ‚LaWA – Learn and Work Abroad‘ (2007-2009) aufgebaut und sollten nun im Transferprojekt ‚ZQ GVA+‘ ausgebaut und verbessert werden. Dazu wurden neue Projektpartner, so genannte Juniorpartner, von den bereits im Vorläuferprojekt beteiligten Partnern, den so genannten Seniorpartnern, unterstützt und mit den entwickelten Produkten vertraut gemacht.

⁴ Die Projektkoordination wurde von der HWK Münster übernommen.

Für diesen Projektbereich lassen sich zwei Evaluationsschwerpunkte beschreiben:

1. Um den Ausbau des Netzwerks zu forcieren, spielte die Kommunikation über das Projekt eine besondere Rolle. Den Erfolg der von den Projektpartnern getätigten Öffentlichkeitsarbeit zu erfassen und bewerten zu lassen ist der erste Bestandteil der Ergebnisevaluation. Dies ist auf Basis der von **allen Projektpartnern** eingereichten Listen mit den getätigten Disseminationsaktivitäten und anschließenden Selbsteinschätzungen der Partner über das Aufwand-Nutzen-Verhältnis erfolgt.
2. Um die Betriebe, Berufsschulen und vor allem die Auszubildenden bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Auslandsaufenthaltes zu unterstützen, wurden im Vorläuferprojekt verschiedene Produkte entwickelt, die auf der Homepage des Projektes GVA⁵ eingestellt wurden. Zu diesen Produkten zählen u.a. das Logbook, Materialien zur Vorbereitung und Durchführung eines Auslandsaufenthaltes sowie das GVA-Zertifikat. Mit dem Logbook dokumentieren die Auszubildenden die Auslandsphasen und beschreiben aus persönlicher Sicht, welche fachlichen, sprachlichen, interkulturellen und persönlichen Kenntnisse bzw. Fertigkeiten sie im Ausland erworben haben. Die Materialien zur Vorbereitung und Durchführung eines Auslandsaufenthaltes richten sich an Lehrkräfte und zeigen in Form von z.B. Musterverträgen Möglichkeiten der Vorbereitung und Begleitung der Schüler vor und während des Auslandsaufenthaltes auf. Das Zertifikat dient dazu, Lernergebnisse, die die Auszubildenden im Rahmen des Auslandsaufenthalts erworben haben, zu dokumentieren und zu bewerten. Ob diese Produkte genutzt werden und in wieweit sie tatsächlich eine Hilfestellung bei der Vorbereitung eines Auslandsaufenthaltes leisten können, ist der zweite Gegenstand der Evaluation.

Die Ergebnisse der Evaluation der ersten Säule werden in Kapitel 4.1 dargestellt.

2.2 Internationaler Transfer der deutschen Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in im Handwerk‘

Seit der Einführung der Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in im Handwerk‘ in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2007 steigt die Zahl der anbietenden Berufsschulen

⁵ Vgl. <http://www.grenzenlose-ausbildung-plus.eu/>

und nachfragenden Auszubildenden sowie Betriebe kontinuierlich.⁶ Die bestehenden bzw. auszubauenden Netzwerkstrukturen des Transferprojektes ‚ZQ GVA+‘ sollten nun genutzt werden, um den Europaassistenten auch in das Bildungsangebot der internationalen Partner (Frankreich, Niederlande, Norwegen)⁷ zu übertragen. Dahinter stand die Idee, gleichwertige Zusatzqualifikationen international anzubieten und eine gegenseitige Anerkennung langfristig zu vereinfachen oder mindestens Teilanrechnungen zu ermöglichen. Um diese Idee im Projekt anzustoßen, waren, wie Abbildung 2 verdeutlicht, Modifikationen der derzeit bestehenden Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in im Handwerk‘ vorgesehen.

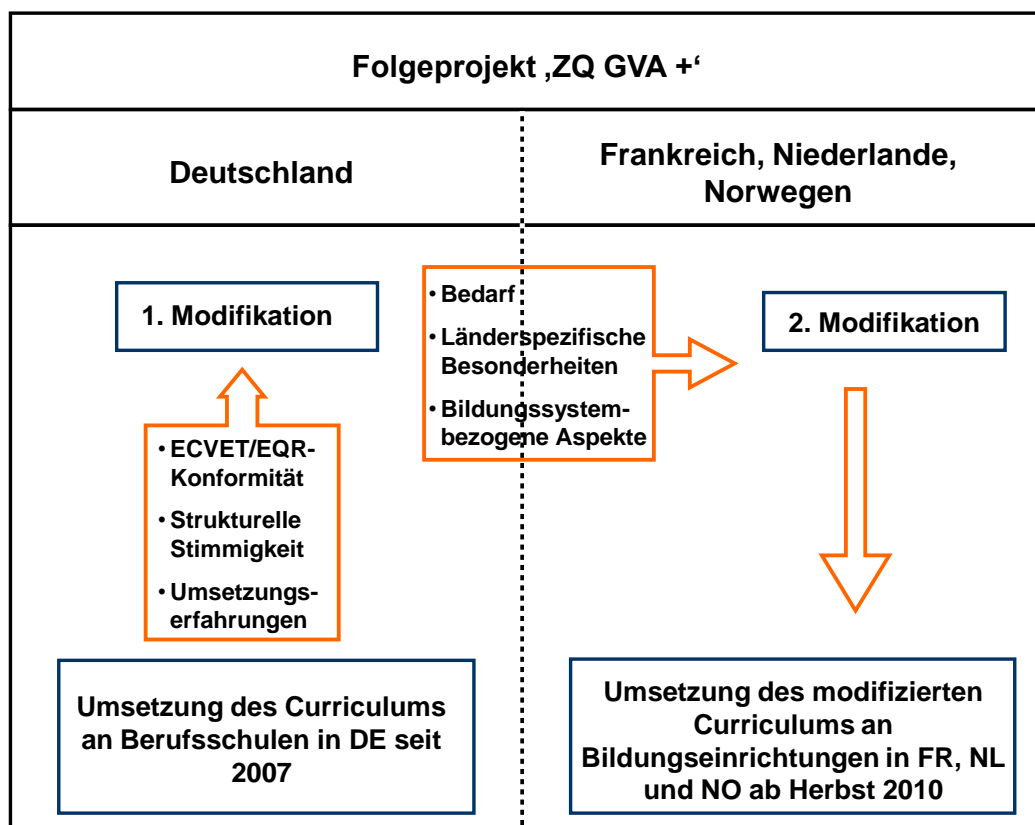


Abbildung 2: Modifikation der Zusatzqualifikation Europaassistent/in im Handwerk

Innerhalb des Projekts wurde die erste Modifikation von den deutschen Seniorpartnern vorgenommen (Team ‚ZQ neu‘). Diese basierte zum einen auf den

⁶ Vgl. Homepage des Projektes: Die Ideen, <http://www.grenzenlose-ausbildung-plus.eu/>.

⁷ Der Junior-Projektpartner Ungarn übernahm innerhalb des Projektes eine reine Disseminationsfunktion; eine Einführung des EA ins ungarische Bildungsangebot war innerhalb dieses Projektes nicht vorgesehen.

Umsetzungserfahrungen der Lehrkräfte in Berufskollegs und zum anderen auf den Evaluationsergebnissen des FBH bzgl. der ECVET / EQR-Konformität sowie der strukturellen Stimmigkeit des bestehenden Curriculums. Die Analyse des Curriculums sowie die Modifikationen und Ergebnisse werden in Kapitel 4.3.1 beschrieben. Das angepasste Curriculum wurde auf Englisch übersetzt und den internationalen Partnern (Team ‚Country Adaption‘) übermittelt, damit diese entsprechend des nationalen Bedarfs sowie länder- und bildungssystembezogener Besonderheiten curriculare und organisatorische Anpassungen vornehmen konnten. Diese Anpassungen sowie ihre Gründe galt es zu erfassen und zu analysieren. Die Ergebnisse der Analyse werden in Kapitel 4.2 dargestellt.

2.3 Anpassung und Entwicklung einer anerkannten und geregelten Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘ in Deutschland

Die dritte Säule schließt direkt an das Vorläuferprojekt LaWA/‘GVA im Handwerk‘ (2007-2009) an. Während im Vorläuferprojekt die praktische Erprobung eines viermonatigen Auslandsaufenthalts im Sinne Grenzüberschreitender Verbundausbildung (GVA) und die Entwicklung von Standards zur Erleichterung von Ausbildungsverbänden im Vordergrund standen, sollte das Team ‚ZQ neu‘ nun auf Grundlage der damaligen Erfahrungen eine Zusatzqualifikation entwickeln, die den Mehrwert bzw. die erworbenen Kompetenzen des Auslandsaufenthaltes zertifiziert.

Die ZQ ‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘ sieht vor, dass die Schülerinnen und Schüler zusätzliche Lerneinheiten im Ausland bearbeiten und mindestens vier Monate in einem Betrieb im Ausland arbeiten. Um eine Anrechnung der während des mehrmonatigen Auslandsaufenthaltes erworbenen Kompetenzen sowie eine zukünftige Qualifikationsanerkennung international zu vereinfachen, soll sich die ZQ in den Europäischen Qualifikationsrahmen (ECVET, EQR/DQR) einfügen.⁸

Neben der Entwicklung einer anerkannten und geregelten Zusatzqualifikation (ZQ) mit abgestimmtem Prüfungs- und Zertifizierungskonzept sah dieser Projektbereich die Entwicklung eines „Selbsteinschätzungstools“ für interessierte Teilnehmer sowie die Einordnung der ZQ in ein Karrierekonzept (Berufslaufbahnkonzept, Anrechenbarkeit auf ein FH-Studium) vor.

⁸ Die ECVET-Konformität zu gewährleisten und eine ECVET-Punktzahl der neuen ZQ vorzuschlagen war Aufgabe des Teams ECVET/Transparency.

In Kapitel 4.3 werden die Weiterentwicklung des Curriculums sowie Empfehlungen zur Verankerung der ZQ im EQR/DQR und Berufslaufbahnkonzept sowie die Prüfung von Möglichkeiten der Anerkennung auf ein FH-Studium beschrieben und begründet.

3 Ergebnisse der Prozessevaluation

Im Rahmen der Prozessevaluation wurden drei Befragungen durchgeführt, um Ziele der Projektpartner zu konkretisieren, Handlungsbedarfe zu erkennen und Rückmeldungen an die Projektleitung und Partner geben zu können. Diese werden im Folgenden näher beschrieben und die Ergebnisse der Befragungen detailliert ausgeführt.

Säule	Befragungsanlass	Evaluationsmethode	Thematik
I+II+III	Eingangsbefragung	Offener Fragebogen	Evaluationskonzept und curriculares Design
II	Partnerbefragung in Eger	Gruppeninterviews mittels Ampelmethode	Zufriedenheit mit dem Informationsfluss im Projekt, Selbsteinschätzung des Projektstandes, Organisation des Treffens
II	Partnerbefragung in Angers und Nantes	Fragebogen mit integrierter Ampelmethode	Zufriedenheit mit dem Informationsfluss im Projekt und Projektverlauf, Organisation des Treffens

Tabelle 1: Befragung im Rahmen der Prozessevaluation

3.1 Eingangsbefragung

Diese Befragung der Projektpartner wurde im April 2010 mit dem Ziel durchgeführt, herauszufinden, welche Vorstellungen die Partner von ihrer Aufgabe im Projekt haben und welche Erfahrungen bezogen auf Internationalisierung sie bereits aus anderen Projekten mitbringen.

Um dies herauszufinden, wurde ein Fragebogen mit offenen Fragen⁹ in englischer Sprache entwickelt, der aus zwei Teilen bestand. Im ersten Teil wurden die Partner direkt befragt, welche bereits klaren Vorstellungen sie von ihren Verantwortlichkeiten haben, ob sie mehr Informationen wünschen und welche Fragen ihrer Meinung nach evaluativ untersucht werden sollten. Der zweite Teil bezog sich auf eine von den Partnern durchzuführende Befragung von Unternehmen hinsichtlich der Frage, welche Gewerke bei welchen Arbeitnehmern für eine Internationalisierung wünschenswert seien. Zudem wurden die Projektpartner aufgefordert, eigene Erfahrungen aus Vorläuferprojekten einzubringen. Diese Ergebnisse sollten dann im zweiten Teil des Fragebogens erfasst und zurückgesandt werden.

Versendet wurde der Fragebogen per Mail; insgesamt wurden 18 Personen der Senior- und Junior-Partnerinstitutionen aus allen fünf Ländern angeschrieben, wovon jedoch auch nach mehrmaliger erneuter Aufforderung per Mail nur 4 Antworten zurückgesendet wurden, wobei drei Befragte nur den Teil 1 beantworteten und ein Partner nur Teil 2 des Fragebogens ausgefüllt zurücksandte. Eine wissenschaftliche qualitative Auswertung erwies sich folglich als nicht möglich, v. a. da sich alle Aussagen voneinander unterschieden und somit nur eine Darstellung von Einzelaussagen möglich gewesen wäre. Die Anmerkungen wurden bei Planung der Evaluation der nächsten Teamtreffen mit berücksichtigt, die Projektleitung in Münster wurde über den geringen Rücklauf informiert.

3.2 Partnerbefragung in Eger

In Bezug auf die Prozessevaluation (formative Evaluation) ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass aufgrund unterschiedlicher Ereignisse (zeitliche Teilnahmeschwierigkeiten der Projektpartner, Lahmlegung des europäischen Luftraums durch Vulkanaschewolke aus Island, Ausfall eines Projektpartners) drei wichtige Projekttreffen im Februar, April und Mai 2010 kurzfristig abgesagt werden mussten. Damit – trotz einiger Verzögerung – die Projektpartner ihre Aufgaben mit teils zeitlichem Rückstand aufnehmen konnten, wurden diese Treffen seitens der Koordination mit einzelnen Partnern vor Ort oder per Onlinekonferenz nachgeholt.

⁹ Vgl. Anhang A: Questionnaire concerning the evaluation concept and the curriculum design, S. 65.

Wichtig für Projekte generell ist es, vor allem in der Anfangsphase ein gemeinsames Verständnis vom Projekt, seinen Zielen und Strukturen zu schaffen. Dafür ist ein funktionierendes Informationsmanagement erforderlich. Diese Aufgabe könnte vor allem bei internationalen Partnern durch sprachliche Hindernisse, unterschiedliche kulturelle Hintergründe sowie verschiedene Rahmenbedingungen und Ausgestaltungen der jeweiligen Berufsbildungssysteme erschwert werden. Diese Hürden zu überwinden stellte eine besondere Herausforderung für das 2. Partnermeeting¹⁰ am 26. und 27. Mai 2010 in Eger, Ungarn, dar. Deshalb konzentrierte sich die Evaluation primär auf Aspekte des Informations- und Kommunikationsbedarfs sowie der Selbsteinschätzung des Projektstandes bzw. -fortschritts durch die Partner. Aber auch Rahmenbedingungen, wie die Organisation des Treffens, wurden beleuchtet.

Durchgeführt wurde die Befragung der Partner im Rahmen einer Gruppendiskussion mittels der sog. Ampelmethode, bei der Karten mit den Ampelfarben benutzt werden, um Zufriedenheit, mangelnde Zufriedenheit oder Unzufriedenheit in Bezug auf die u. g. Themen auszudrücken. Anschließend nahm jeder Teilnehmer noch einmal mündlich zu seiner Wertung Stellung.¹¹

Die Evaluation des internationalen Treffens zeigt, dass alle 14 Teilnehmer sowohl mit der Organisation als auch der Kommunikation zufrieden waren. Auch die Selbsteinschätzung des Projektfortschritts fiel positiv aus, so dass alle Teilnehmer am Ende des Treffens zustimmten, einen strukturierten Überblick über das Projekt insgesamt und eine klare Idee von den in näherer Zukunft für sie anstehenden Aufgaben gewonnen zu haben. Detailliert konnten folgende Aussagen aufgenommen werden:

Organisation des Treffens

Insgesamt waren die Partner mit den organisatorischen Rahmenbedingungen des Treffens (Hotel, Flug, Taxiservice, Tages- und Abendprogramm) durch die

¹⁰ Im Projekt vorgesehen waren insgesamt 3 Partnermeetings, die der Information der Projektpartner über die verschiedenen Handlungsstränge und der Entscheidung von gemeinschaftlichen Standards dienen sollten: 1. Partnermeeting am 02.-03.12.2009 in Telgte (ohne Teilnahme des FBH), 2. Partnermeeting am 26.-27.05.2010 in Eger und das 3. Partnermeeting am 08.-09.12.2010 in Angers/Nantes.

¹¹ Die Fragen wurden angelehnt an den Fragebogen in Anhang B: Evaluation of the project partner meeting in Anger/Nantes, S. 68.

ungarischen Projektpartner und die Projektkoordination zufrieden. Allerdings wurde darauf hingewiesen, dass es im Verhältnis zum Anreiseaufwand effektiver gewesen wäre, das Programm auf zwei statt nur eineinhalb Tage auszurichten. Dies würde auch zukünftig zu einer zeitlichen Entzerrung beitragen und den Anmerkungen einzelner Partner, das Programm sei etwas zu überlastet bzw. stressig gewesen, Rechnung tragen sowie mehr Zeit für Diskussionen und Workshops bieten. Aufgrund wetterbedingter Anreiseprobleme einzelner Partner wurde mit Blick auf zukünftige Treffen der Vorschlag gemacht, vorab Handynummern unter den Partnern auszutauschen bzw. ‚Notfallnummern‘ bereitzustellen.

Erfüllung des Kommunikations- und Informationsbedarfs / Wahl der Themenschwerpunkte

Insgesamt zeigten sich die Partner mit der Wahl der Themenschwerpunkte und der jeweils zur Verfügung stehenden Zeit zufrieden. Einzelne Teilnehmer merkten an, dass sie noch im Bereich Finanzen Informationsbedarf gehabt hätten. Die Präsentation der Auslandserfahrungen durch einen Auszubildenden über das Distance Learning System wurde teils – unter anderem aufgrund technischer Probleme – als ineffizient empfunden. Obwohl die meisten Partner die Kommunikation untereinander insgesamt als angenehm empfanden, wurde auch darauf hingewiesen, dass möglicherweise eine andere Methodenwahl (z.B. Workshops) zu mehr Interaktion und Kreativität, sowohl innerhalb der einzelnen Themenbereiche als auch außerhalb des Programmablaufs im flexiblen Rahmen (Pausen, Abendessen), angeregt hätte.

Überblick über das Projekt und den aktuellen Entwicklungsstand

Nach Einschätzungen der Partner befand sich das Projekt zum Zeitpunkt der Befragung noch in den Anfängen. Durch die Klärung der einzelnen Projektbereiche sei jedoch eine gute Ausgangsbasis geschaffen worden. Alle Partner gaben an, nun ein genaues Verständnis von den anstehenden Aufgaben erworben zu haben. Ein Partner wies darauf hin, dass es evtl. sinnvoll gewesen wäre, vorab die Ziele und Aufgaben der einzelnen Partner kurz und knapp vorzustellen. Interessant fanden die internationalen Partner die Informationen zum Europaassistenten und zeigten Motivation, diesen in angepasster Form im Laufe des Jahres in ihr Bildungsangebot

aufzunehmen. Es wurde aber auch kritisiert, dass ein zu starker deutscher Fokus im Projekt vorläge.¹²

3.3 Partnertreffen in Angers und Nantes

Ähnlich zur Befragung in Nantes wurde auch beim 3. Partnermeeting in Angers und Nantes, Frankreich, das am 8.-9. Dezember 2010 stattfand, eine Evaluation zu den Themen Organisation, Information, Kommunikation und Projektverlauf vorgenommen.

Dazu wurden Fragebögen¹³ mit offenen Fragen eingesetzt, welche 8 Teilnehmer des Partnertreffens schriftlich ausfüllten. Zur Feststellung zur Zufriedenheit und zur Einschätzung des Erfolgs des Treffens wurde die Ampelmethode mit den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten „Yes, totally“, „Partly“ und „No, not at all“ eingesetzt.

Generelle Zufriedenheit mit dem Meeting

Bereits zu Anfang des Fragebogens sollten die Teilnehmer ihre Zufriedenheit mit dem Meeting im Allgemeinen mittels Ampelmethode ausdrücken. Von den möglichen Antworten gaben sechs Teilnehmer an, mit dem Treffen teilweise zufrieden gewesen zu sein, einer war sehr zufrieden und ein weiterer enthielt sich der Antwort.

Organisation des Treffens

Wiederholt genannt wurde, dass Einladung und Informationen zur Anreise und Unterbringung während des Treffens früher kommuniziert werden müssten. Auch dass die To-Do-Liste erst einen Arbeitstag vor dem Treffen verschickt wurde, wurde als Kritikpunkt mehrfach genannt.

Einen zweiten wesentlichen Kritikpunkt bildeten die Diskussionen. Hier wurde generell mehr Struktur und Zeit gewünscht. Ein Teilnehmer wünschte sich eine größere Ausrichtung auf Ergebnisfindung. Des Weiteren wurde einmal lobend darauf

¹² Dies scheint aus Sicht der Evaluation die ausländischen Projektpartner teils zu demotivieren und zeigte sich auch in dem geringen Interesse an den vorgestellten Zwischenergebnissen des Teams ‚ZQ neu‘. Auch der fehlende Rücklauf zu der Eingangsbefragung mit der schriftlichen Bitte, den Bedarf der Betriebe für eine Zusatzqualifikation im jeweiligen Land einzuschätzen bzw. zu erfragen, ließ sich, zumindest ansatzweise, dadurch erklären.

¹³ Vgl. Anhang B: Evaluation of the project partner meeting in Anger/Nantes, S. 68.

eingegangen, dass aktueller Diskussionsbedarf über die bzw. anstelle der Freizeitgestaltung gesetzt wurde, ein anderer Teilnehmer sah darin allerdings einen Mangel an bereits erwähnter eingeplanter Diskussionszeit.

Kommunikation vor und während des Treffens

Die Kommunikation vor und während der Treffen wurde wie auch beim Treffen in Egers als positiv bewertet, obwohl auch hier die bereits angesprochenen Wünsche nach mehr Struktur, früherer Information und klarerer Zielsetzung deutlich wurden. Hinzu kam, dass der Wunsch nach einer einheitlichen und allen vertrauten Sprache als Diskussionssprache geäußert wurde. Auch sollten Lehrer- und Strukturgruppentreffen getrennt voneinander stattfinden, um den jeweiligen Fokus dieser Treffen zu erhalten. Auch diese Punkte konnten wiederum als Ausdruck dafür gewertet werden, dass mit fortschreitender Projektdauer (und näher rückendem Projektende) der Boden für zielgerichtetes Arbeiten und eindeutige Ergebnisse geschaffen werden sollte.

Themenauswahl

Gerade im Bereich der Themenauswahl wurde vermehrt nach Präsentationen, z.B. zur Klärung des momentanen Standes innerhalb des Projekts, gefragt und eine deutlichere Abgrenzung von GVA und Europaassistent erbeten, um eine gemeinsame Gesprächsgrundlage unter den Beteiligten zu schaffen.

Erfolg des Treffens und Zielerreichung

Die Frage, ob das Treffen als ein Erfolg eingeschätzt werde und ob die Ziele des Treffens erreicht worden seien, wurde mittels Ampelmethode gestellt. Nur 3 Teilnehmer beantworteten diese Frage, indem sie aus den möglichen Antworten „Yes, totally“, „Partly“ oder „No, not at all“ ankreuzten, dass das Treffen nur teilweise ein Erfolg gewesen sei.

Vorschläge für Veränderungen und Beibehalte für das nächste Treffen

Da sich in Bezug auf diese beiden Punkte inhaltliche Übereinstimmungen ergaben, werden sie im Folgenden zusammengefasst: Einheitlich schien der Wunsch zu sein, mehr Struktur in die Treffen einzubeziehen. Projektinhalte sollten deutlicher verfolgt

werden, sowohl die Zielsetzung der einzelnen TOPs als auch die letztendliche Zielerreichung sollten, gegebenenfalls durch klarere Führung (Einsatz eines Diskussionsleiters), gefördert werden. Auch die Arbeit der Partner im Vorfeld der Treffen sollten durch klarere Aufgabenstellungen (To-Do's) intensiviert werden. Kulturelle Wünsche / Besichtigungen könnten dafür eher in den Hintergrund rücken. Ein Teilnehmer nennt die Verfügbarkeit aller für das Projekt wichtigen Personen (explizit: der Mitarbeiter für Finanzen) als essentiell.

Beibehalten werden sollten der Zeitrahmen und die positive Stimmung im Team sowie ein Vergleich der bisher stattgefundenen Arbeitsprozesse der Partner am Ende der Veranstaltung (z. B. im Rahmen einer tabellarischen Ergebnisfeststellung).

Weiterführende Schritte und Kommentare

Sechs von acht Teilnehmern gaben an, über ihre nächsten Arbeitsschritte Bescheid zu wissen, zwei Teilnehmer machten dazu keine Aussage. Erneut wurden noch einmal Punkte angeführt, die bereits schon bei den anderen Fragen anklangen, wie z. B. das Zeit- und Informationsmanagement zu verbessern und die gute Arbeitsatmosphäre zu erhalten.

Insgesamt kann angemerkt werden, dass mehr Engagement von allen Teilnehmern gewünscht wurde.

Die Ergebnisse der Befragung wurden der Projektleitung in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt.

4 Ergebnisevaluation

Die Ergebnisevaluation befasst sich mit der Analyse der Qualität der Arbeitsergebnisse sowie der entwickelten und eingesetzten Produkte. Um den Stand der Ergebnisse darzustellen, wird der Status quo der Projektumsetzung in verschiedenen Bereichen in Bezug auf die anfangs angestrebten Zielsetzungen gespiegelt.

Zum Zwecke der Übersichtlichkeit wurden die Evaluationstätigkeiten den drei verschiedenen Säulen zugeordnet, welche in den nachfolgenden Kapiteln in verschiedenen Tabellen noch einmal explizit dargestellt werden.

4.1 Evaluation des Ausbaus (inter)nationaler Netzwerke

Wie bereits in Kapitel 2.1 angeführt, ergeben sich für die erste Säule¹⁴ folgende Evaluationsschwerpunkte:

Säule	Evaluationsgegenstand	Evaluationsmethode	Befragte
I	Erfolg der Öffentlichkeitsarbeit / Dissemination	Fragebögen	Alle Senior- und Juniorpartner
I	Handhabbarkeit der Homepage und Verwendung eingesetzter Produkte	Leitfadengestützte Interviews	Drei deutsche Partner in mobilitätsfördernden Positionen, internationale Partner

Tabelle 2: Evaluationsschwerpunkte in Säule 1

4.1.1 Öffentlichkeitsarbeit

Im Sinne der Qualitätssicherung galt es als Ziel für alle Partner, durch Disseminationsaktivitäten das Projekt an weitere Interessenten zu transferieren, regionale und nationale Institutionen zu informieren und GVA+ in Öffentlichkeit, Betrieben, Schulen und bei Schülern bekannt zu machen.

Den Partnern wurde freigestellt, eine passende Disseminationsstrategie zu entwickeln, Zielgruppen auszuwählen und das nationale Vorgehen zu bestimmen.

Im Juni 2011 führte das FBH eine Befragung zu der Effektivität der getätigten Disseminationsaktivitäten per Fragebogen mit teils offenen und teils geschlossenen Fragen durch¹⁵, der per Mail an 22 Personen der Senior- und Juniorpartnerinstitutionen verschickt wurde.¹⁶ Da nur zwei Fragebögen per Mail zurückgesandt wurde, wurde der Fragebogen den internationalen Partnern bei dem

¹⁴ Vgl. Abbildung 1: Das Drei-Säulen-Modell, S. 4.

¹⁵ Vgl. Anhang C: Survey of project partners to the dissemination activities and the effectiveness of these measures, S. 70.

¹⁶ Der Mail-Verteiler wurde von der Projektkoordination in Münster zur Verfügung gestellt.

Teamtreffen Country Adaption in Utrecht¹⁷ nochmals ausgehändigt, so dass sie Gelegenheit hatten, ihn vor Ort auszufüllen.

Insgesamt konnten 8 Bögen der Senior- und z.T. auch Junior-Partner ausgewertet werden.¹⁸

Ziel des Fragebogens war es, herauszufinden, wie viel Zeit insgesamt für die Disseminationsaktivitäten verwendet wurde und welche Aktivitäten als besonders effektiv bzw. ineffektiv eingestuft wurden.

Bei der Frage, wie viel Zeit auf Disseminationsaktivitäten verwendet wurde, gaben sieben Partner Zeitwerte an, die im Bereich zwischen 4-5 und 30 **Tagen** lagen. Ein Partner gab 50 Tage an.

Als **erfolgreiche Maßnahmen** wurden von den Lehrern primär Aktionen beschrieben, die einen unmittelbaren Kontakt zu den Schülern ermöglichten, sei es durch Informationsabende, auf denen z.T. ehemalige Schüler von ihren Auslandsaufenthalten berichteten, Informationsgespräche in Klassen oder mit einzelnen Schülern. Weiterhin hatten zielgerichtete Informationsschreiben an andere Schulen oder Betriebe einen bedeutenden Stellenwert im Rahmen der Dissemination. Durch diese Aktivitäten konnte ein direkter Anstieg der Schülernachfrage an dem Projekt und Aufmerksamkeit der Betriebe festgestellt werden.

Als weitere wichtige Aktionen wurden von einigen Partnern Maßnahmen auf nationaler Ebene vermerkt, so wie der Aufbau einer engen Kooperation zum Mobilitätsberaternetzwerk oder zu Plattformen, die über nationale Bildungsangebote informieren (z. B. Onisep in Frankreich). Ein direkter Einfluss auf das Schülerinteresse konnte hier nicht verzeichnet werden, da diese Aktionen eher der langfristigen Nachhaltigkeit dienen.

¹⁷ Das Teamtreffen Country Adaption in Utrecht fand am 07.-08.2011 statt und räumte dem FBH die Möglichkeit ein, Befragungen per Fragebogen und Interviews im Rahmen der Evaluation durchzuführen.

¹⁸ An dem Partnertreffen Team ‚Country Adaption‘ nahmen außer dem FBH 11 Personen teil, wobei z. T. Junior- und Seniorpartner eines Landes einen Fragebogen gemeinsam ausfüllten, sofern die Disseminationsaktivitäten gemeinschaftlich erfolgten.

Bis auf das FBH als Forschungseinrichtung hatten alle Partner direkten Kontakt zu interessierten Schülern und bis auf einen gaben alle Partner an, dass durch diese Kontakte auch eine steigende Teilnahme an dem GVA-Programm resultiere.

Ebenso konnten vielfältige **neue Partnerschaften** auf verschiedenen Ebenen geschlossen werden. So wurden einerseits regional neue Kontakte zu weiteren Schulen und Betrieben geknüpft und andererseits national zu Informationsdienstleistern, Handwerkskammern und Regierungsbehörden. Zudem konnte das Partnerschafts-Netzwerk in Europa weiter ausgebaut werden; ein Partner nannte explizit neue Betriebspartnerschaften für Auslandsaufenthalte in Zypern, Malta und Tschechien.

Als eher **ineffiziente Disseminationsaktivitäten** wurden jene Maßnahmen angesehen, die keinen direkten Kontakt zur Zielgruppe herstellten, sondern eher der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Genannt wurden hier ein informativer, aber allgemein gehaltener Flyer, die Homepage, Plakate, die zu offenen Informationsveranstaltungen einladen, Diskussionsrunden mit Lehramtsstudenten oder die Delegation von Informationsveranstaltungen an Lehrer, die nicht im Projekt involviert sind.

Begründet wurde diese Einschätzung dadurch, dass bei nicht personifizierten Ansprachen zu wenig Aufmerksamkeit erreicht würde, dass die Zielgruppe u.U. verfehlt würde, dass selbst Interessierte keine „Lesezeit“ für abstrakte Informationen in Flyern und auf der Homepage investieren würden, sondern nur an Endergebnissen interessiert seien oder dass bei Informationsweitergaben durch Dritte das Interesse am Projekt fehle, was sich auch auf die Motivation der Schüler auswirke.

Das **Aufwand-Nutzen-Verhältnis** für alle getätigten Disseminationsaktivitäten beurteilten 7 von 8 Projektpartnern als gut bis mittel, nur der Projektpartner mit 50 Tagen Disseminationsaktivitäten beurteilte den Einsatz als „very high“.

Insgesamt zeigten sich alle Partner zufrieden mit den Disseminationsaktivitäten. Als **Verbesserungsvorschläge** wurden genannt, noch mehr Informationen an Lehrer und Schulen zu geben, ein Social Network im Internet aufzubauen und regelmäßig Informationsabende durchzuführen, an denen Betriebe, Handwerkskammern und

Schulen teilnehmen sollen. Zudem habe sich als positiv herausgestellt, in Informationsveranstaltungen ausländische Partner mit einzubeziehen und die Presse einzuladen oder Schüler von ihren Auslandserfahrungen erzählen zu lassen, da dies verstärkt das Interesse der Zuhörer wecke.

4.1.2 Verwendung eingesetzter Produkte

Das GVA+-Projekt soll u.a. zur Verstetigung der Ergebnisse des Vorgängerprojektes LaWA dienen. Deshalb wurde bereits zu Anfang des Projektes eine Homepage gestaltet, auf welcher die LaWA-Produkte zur Weiterverwendung im Folgeprojekt öffentlich zur Verfügung gestellt wurden.

Um die Zielerreichung zu überprüfen, wurde in einem ersten Schritt die Homepage auf die Kriterien Projektübersicht, Produktdownload, Verlinkung mit Berufsorientierungsportalen und laufenden Aktualisierungen hin überprüft.

In einem zweiten Schritt wurden die deutschen Hauptnutzer der Homepage in leitfadengesteuerten (Telefon-)Interviews zu der Einbindung von GVA-Tools in ihre täglichen Arbeits- und Beratungstätigkeiten sowie die europäischen Partner zu ihrer Kenntnis der Homepage und der Praktikabilität der Tools befragt.

Homepage:

Ende August 2011 wurde eine Analyse der Homepage vorgenommen, die insgesamt ergab, dass ein Interessierter auf der Homepage sowohl über das Projekt aufgeklärt wird sowie ihm für einen Auslandsaufenthalt Informationen und Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden und die Homepage somit zur Dissemination des Projektes beitragen kann. Die umfassenden Analyseergebnisse mit Korrekturanmerkungen, Hinweisen zu fehlerhaften links, Aktualisierungs- und weiteren Verbesserungsvorschlägen wurden der für die Homepage verantwortlichen Stelle der HWK Münster übermittelt.

Einbindung von GVA-Tools:

Befragt wurden deutsche Partner in Funktionen, in denen eine Nutzung der Tools wahrscheinlich erschien. Diese Voraussetzung war für die Befragung relevant, da es hier explizit auch um die Beurteilung der Praktikabilität der Tools ging. Für die

Befragung ausgewählt wurden drei Partner aus den Bereichen Projektkoordination und Beratung in Fragen der Mobilität, Gestaltung und Umsetzung von E-Learning an der HWK Münster sowie eine Juniorpartnerin des Projektes mit dem Zuständigkeitsbereich der Produkterprobung und -verbreitung.¹⁹ Darüber hinaus wurden ebenfalls die ausländischen Partner²⁰ zur Kenntnis und Nutzung der Tools befragt, wobei hier schwerpunktmäßig überprüft werden sollte, ob und welche Tools im Ausland für die Mobilitätsberatung sowie die Entsendung von Schülergruppen genutzt werden.

Die Befragungen umfassten einerseits die Nutzung der Homepage und Tools allgemein als auch die Bewertung einzelner Tools auf der Homepage.

Alle drei **deutschen Befragten** wiesen aus, dass die Homepage sowie die GVA-Tools regelmäßig genutzt würden, jedoch konnte keine genaue Prognose zu der Anzahl möglicher Nutzer gestellt werden.

Im Allgemeinen werden die GVA-Tools im Rahmen der Beratungstätigkeit neben weiteren Unterlagen (z.B. von „Let's go“ oder „Leonardo“) genutzt. Teilweise werden Auszubildende von den Beraterinnen direkt auf die Homepage aufmerksam gemacht. Ob die Auszubildenden die Tools direkt auf der Homepage nutzen ist unklar, vielfach werden die Dokumente in ausgedruckter Form in den Schulen verwendet oder per Mail an interessierte Schüler versandt.

Es ist jedoch bekannt, dass auch andere Organisationen, wie z. B. das Mobilitätsberater-Netzwerk, die Tools teilweise übernehmen oder adaptieren.

Hauptsächlich werden die Tools zur Orientierung für eine weitere Überarbeitung und persönliche Anpassung verwendet, wie z.B. die Unterlagen der Musterbewerbung, die Lehrvereinbarung oder die betriebliche Auswertung des Gastbetriebes.

¹⁹ Die drei deutschen Befragten wurden einzeln im Rahmen eines (Telefon-) Interviews zur Nutzung der Tools befragt. Vgl. Anhang D: Befragung der deutschen Projektpartner zu Toolbekanntheit, Tooleinsatz, Toolentwicklung, S. 72.

²⁰ Bei Letzteren fand die Befragung innerhalb der im Juni 2011 bei dem Teamtreffen Country Adaption in Utrecht geführten Interviews statt. Vgl. Anhang F: Befragung der Projektpartner zu Entsendung, Bewertung, Gründe / Hemmnisse der Entwicklung, Toolbekanntheit, Tooleinsatz, Punkt 4: Organisation des Auslandsaufenthaltes, S. 76 ff.

Als nicht praktikabel wurde von einer Befragten der Vertrag zwischen einem deutschen und ausländischen Betrieb eingeschätzt. Betriebe würden „das persönliche Gespräch diversen Unterschriften vorziehen“²¹, weshalb vielmehr der Leonardo-Vertrag verwendet würde.

Das Logbook wurde von allen Befragten als sehr interessantes und wertvolles Medium eingeschätzt, jedoch gab es mit der Nutzbarkeit des Logbooks in der Vergangenheit einige Probleme. Wegen der Einstellung des Windows-Live-Dienstes fehlte ein passender Server für das Programm, so dass ein Zugriff nicht mehr möglich war. Aufgrund der Erfahrungen, dass viele Schulen eigene Kommunikations- und Dokumentationsplattformen verwenden und die Einrichtung des Logbooks durch die Schüler als relativ schwierig eingeschätzt wurde, wird nun überlegt, das Logbook auf andere Weise (z.B. als Handlungsleitfaden) anzubieten.

Insgesamt wurden die auf der Homepage zur Verfügung gestellten Tools als sinnvoll beurteilt. Weitere Tools wurden bislang nicht auf der Homepage eingestellt, da vielfältige ergänzende Tools im Netz zur Verfügung stehen. Jedoch gab eine befragte Person an, während der Arbeit weitere Tools entwickelt zu haben, wie z. B. eine Auszeichnung für entsendende Betriebe oder ein Referenzschreiben von berufsbildenden Schulen und entsendenden Betrieben.

Die Interviews mit den **ausländischen Partnern** ergaben, dass die Partner die Homepage zwar kennen, bislang jedoch keine der Tools verwendet haben. Die Norweger benutzen eine eigene Plattform, ähnlich dem Logbook, die Niederländer haben in ihren Fernlehrgang eine Kommunikationsplattform integriert, da das Lernen bei Ihnen regulär online stattfindet. Die französischen Partner gaben an, dass sie am Einsatz einer Kommunikations- und Dokumentationsplattform wie dem Logbook sehr interessiert wären, es jedoch bislang aufgrund der schlechten Ausstattung an Computern bei den Compagnons nicht möglich ist, den Schüler flächendeckend einen Zugriff zu der Homepage und ihren Produkten zu ermöglichen.

Als Wunsch zur Entwicklung neuer Tools signalisierte eine deutsche Befragte Interesse an einem Test zur Selbst- und Fremdwahrnehmung und befürwortete ein Tool zur Befragung der Azubis vor und nach dem Auslandsaufenthalt, um

²¹ Direkte Aussage eines Befragten.

Weiterentwicklungen sichtbar zu machen bzw. festzustellen, wo sich Kompetenzzuwächse ergeben haben (z.B. auch sprachlich).

Die französischen Partner äußerten, dass sie sich wünschen würden, auf einer gemeinsamen Plattform Materialien der verschiedenen Länder bereitzustellen, die im Unterricht eingesetzt und mit den Partnern ausgetauscht werden könnten (z. B. Arbeitsverträge, gängige Formulare, Beschreibungen der Wirtschaft und des Landes etc.). Dass einige dieser Materialien auf der Homepage des Projektes GVA zur Verfügung stehen, war ihnen bislang nicht bekannt.

4.2 Evaluation des internationalen Transfers der deutschen Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in im Handwerk‘

Die zweite Säule des Projektes beschäftigte sich mit der Implementation der deutschen Zusatzqualifikation EA in den Ländern Frankreich, Norwegen und Niederlande, die auf Grundlage des deutschen Curriculums länderspezifische Anpassungen oder Modifizierungen vornehmen und den EA unter einem gemeinsamen Namen (die Projektpartner einigten sich später auf den Namen *Skills for Europe*) in ihr Bildungssystem integrieren sollten. Erklärtes Ziel war es dabei, die Outcomes so zu formulieren, dass die zu erwerbenden Kompetenzen über die Ländergrenzen hinweg vergleichbar sind. Des Weiteren sollte eine Erprobung einzelner Units in den Partnerländern stattfinden.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde das deutsche Curriculum noch einmal überarbeitet und kompetenzorientiert formuliert. Anschließend wurde es in die Sprachen Englisch und Französisch übersetzt und den ausländischen Partnern zur Verfügung gestellt. Zudem wurden deutsche Grundsätze der Curriculararbeit erläutert und die Kompetenzorientierung thematisiert.

Die folgende Evaluation legt ihren Schwerpunkt darauf, zu ergründen, inwiefern die o.g. Ziele der Länderanpassung und Vergleichbarkeit erreicht wurden.

Säule	Evaluationsgegenstand	Evaluationsmethode	Befragte
II	Länderspezifische Anpassung des	Leitfadengestütztes Interview unter	Alle Seniorpartner in Frankreich,

	Curriculums EA	Berücksichtigung länderspezifischer Unterschiede	Niederlande, Norwegen
II	Festlegung einheitlicher Standards	Analyse einheitlicher Standards gemäß Dokumentation und Vorlagen der europäischen Partner	-

Tabelle 3: Evaluationsschwerpunkte in Säule 2

Da die Bildungssysteme der einzelnen Länder sich unterscheiden und auch die Organisationssysteme der Partner variieren, wird im Folgenden der Stand der Implementierungsarbeit mit den curricularen und organisatorischen Rahmenbedingungen der einzelnen Partner im Prozessverlauf aufgezeigt.

Um den jeweiligen Status quo der Länderanpassung zu erheben, wurden insgesamt sechs leitfadengestütztes Interviews an zwei unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten durchgeführt.²² Für die erste Befragung der Projektpartner bei dem Treffen Team ‚Country Adaption‘ im November 2010 wurden erste Leitfäden als Grundlage für ein fokussiertes Interview entwickelt und eingesetzt.²³ Die zweite Befragungsrunde wurde im Juni 2011 durchgeführt, bei der länderspezifische Fragebögen zum Einsatz kamen, die auf den Erstbefragungen aufbauten und prüfen sollten, ob die von den Partnern in 2010 angestrebten Ziele erreicht wurden bzw. ob es eine Weiterentwicklung in den jeweiligen Ländern gab.²⁴

Weiteres Ziel der zweiten Interviews war es, herauszufinden, inwiefern das Ziel der Vergleichbarkeit von Outcomes in den jeweiligen Bildungssystemen gewährleistet werden kann. Hierzu sollten gemäß Projektvertrag in einem ersten Schritt die Curricula der ausländischen Partner outcomeorientiert formuliert und in das jeweils nationale System integriert werden. In einem zweiten Schritt sollten erste Units in den Partnerländern umgesetzt und erprobt werden. Um zu evaluieren, inwiefern

²² Zu zwei Zeitpunkten jeweils drei Interviews: jeweils eines mit den Partnern aus Frankreich, Niederlande, Norwegen.

²³ Vgl. Anhang E: Interviews on the subject ‚Adoption of the EU Assistant‘, S. 73.

²⁴ Vgl. Anhang F: Befragung der Projektpartner zu Entsendung, Bewertung, Gründe / Hemmnisse der Entwicklung, Toolbekanntheit, Tooleinsatz, S. 76.

diese Projektziele erreicht werden konnten, wurde der Fokus der Interviews auf drei Themenkomplexe gelegt:

1. Spezifika der Bildungssysteme und organisatorische Rahmenbedingungen
2. Art der Curricularen Einbindung und didaktischen Umsetzung
3. Ablauf der Prüfungen und Gestaltung des Zertifikats.

Somit wurden bei dem Partnertreffen Country Adaption am 7. Juni 2011²⁵ in Utrecht Interviews mit den Partnern von je ca. 90 Minuten Länge geführt, in denen sowohl die Art der Übernahme des deutschen Curriculums sowie eventuelle Modifikationen, die bislang getätigten Implementationsbemühungen als auch die schulische Vor- und Nachbereitung der Auslandsaufenthalte im Sinne der Handlungsorientierung und unter Berücksichtigung der Prüfungsmethoden durchleuchtet wurden. Da sich die Partner bei dem Meeting in Utrecht darauf geeinigt hatten, dass die Zusatzqualifikation der/des ‚Europaassistenten/in im Handwerk‘ im internationalen Bereich den Titel *Skills for Europe* tragen sollte, wird diese Bezeichnung bei der Auswertung der zweiten Interviews verwendet.

Die Ergebnisdarstellung wird nun in zwei Abschnitten erfolgen. Zuerst werden die Aussagen der Befragten eines Landes gemäß der Ergebnisse der **ersten Befragungsrunde** zusammengefasst, anschließend wird dargestellt, was die Befragten in der **zweiten Befragungsrunde** zu den oben genannten Themenkomplexen angeführt haben. Abschließend wird geprüft, inwiefern die Partner ihre in den vorangegangenen **ersten** Interviews eigens gesetzten Ziele erreicht haben und Teilunits erproben konnten.

In Kapitel 4.2.4 wird darüber hinaus die Outcomeformulierung sowie die Einhaltung gewünschter europäischer Standards geprüft und begründet.

4.2.1 Frankreich

‚Les Compagnons Du Devoir‘ mit dem regionalen Arbeitskreis ‚Rhône Alpes‘

Die **ersten Befragungsergebnisse** ergaben, dass bei den französischen Projektpartnern ‚Les Compagnons Du Devoir‘ der/die Europaassistent/in seit

²⁵ Das Partnertreffen fand am 07.-08.Juni 2011 statt, wobei das FBH die Interviews am ersten dieser beiden Tage führte.

November 2010 mit einer ersten Pilotklasse am Lycée Professionnel (berufl. Gymnasium/Fachoberschule) umgesetzt wird. Die Zusatzqualifikation ist im Rahmen des Abschlusses Baccalauréat Professionnel (Fachabitur in beruflicher Richtung) als Wahlmöglichkeit schulischer Projektarbeit verortet, beginnt im ersten Jahr des ‚bac pro‘ und läuft über 3 Jahre. Die Schüler verbringen im Rahmen einer dualen Ausbildung jeweils 6 Wochen im Betrieb und 2 Wochen in der Schule, so dass sie gleichzeitig Praxis und Theorie erfahren. Für die erste Pilotphase wurden je 5 Schüler der beruflichen Fachrichtungen Plombier (Installateur), Chaudronnier (Kupferschmied) und Mécaniciens (Mechaniker) ausgewählt. Dass die Schüler aus drei verschiedenen Berufen kommen, ist einmalig für die Compagnons. Normalerweise wird Wert darauf gelegt, dass Schulklassen nach Ausbildungsberufen zusammengesetzt sind.

Die französischen Partner gaben an, dass sie planen würden, das deutsche Curriculum nahezu identisch zu übernehmen. Eine Ausnahme stellt das Fremdsprachenniveau dar, denn während in Deutschland das Zielniveau mit mindestens der Kompetenzstufe A2 (Waystage) des europäischen Referenzrahmens festgelegt ist, wird von den französischen Projektteilnehmern die höhere Kompetenzstufe B1 angestrebt. Deshalb findet in der Erprobungsphase der gesamte Unterricht der französischen Pilotklasse in Englisch statt. Die erforderlichen fachlichen und sprachlichen Kompetenzen sind bei den dort unterrichtenden Lehrerinnen vorhanden.

Der Fremdspracherwerb wurde auch als primärer Mehrwert seitens der französischen Projektpartner verstanden. Darüber hinaus spielen der erste Kontakt mit dem Ausland und konkret die ersten Erfahrungen, dort für einen kurzen Zeitraum zu leben und zu arbeiten, eine wichtige Rolle. Verbesserte Karriereaussichten wurden in der ZQ als hervorzuhebender Mehrwert weniger gesehen.

In der **zweiten Befragung** standen die Probanden der Erprobungsklasse kurz vor Abschluss des ersten Schuljahres. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch 13 Schüler, die die ZQ absolvieren wollten, 2 Schüler mussten wegen externer Gründe die Zusatzausbildung abbrechen.

Organisatorische Rahmenbedingungen

Bei den Compagnons ist es verpflichtend, nach der Ausbildung für 5 Jahre zu reisen und für ein Jahr ins Ausland zu gehen²⁶, wenn die Absolventen des bac pro bei den Compagnons bleiben wollen. Das dreiwöchige Praktikum im Rahmen der *Skills for Europe* soll im 2. Ausbildungsjahr stattfinden und die Schüler auf den längeren Auslandsaufenthalt vorbereiten.

Da die Compagnons bereits seit Jahren Absolventen ins Ausland schicken, haben sie bereits ein Netzwerk ausgebaut, das sich in fast alle europäischen Länder erstreckt (23 Partnerländer in Europa, 43 in der ganzen Welt). Besonders gute Zusammenarbeit bei Entsendungen von Auszubildenden und jungen Arbeitern sei möglich mit England, Irland, Österreich, Deutschland, Schweiz und Belgien, da dort eine gute Struktur vorhanden sei. Mit diesen Ländern fände regelmäßig ein Austausch von Auszubildenden statt. Die Schüler wählen je nach Ausbildungsberuf interessante Länder für ihren Beruf aus (z.B. würden Bäcker häufig Deutschland präferieren); danach versucht der Organisator einen Aufenthalt in diesem Land möglich zu machen.

Der Auslandsaufenthalt umfasst 3 Wochen – zwei Wochen wird der Schüler vom Betrieb freigestellt, eine Woche wird ihm die Schulzeit erlassen.

Für den Auslandsaufenthalt müssen die Auszubildenden nur Taschengeld mitnehmen; Kurse, Zimmer etc. werden von der Organisation oder aus verschiedenen Fördertöpfen (wie z.B. durch die Organisation ‚Franco-Allemand pour la Jeunesse‘) bezahlt.

Curriculare und didaktische Umsetzung

Auch in dieser Befragung hoben die französischen Partner hervor, dass als wichtigste zu erwerbende Kompetenzen des Auslandsaufenthalts vor allem angesehen werde, die Sprache zu sprechen und zu lernen, sich im Ausland zu orientieren, dort zu leben und fachlich neue Anregungen zu erhalten.

²⁶ Bisläng ist es nur verpflichtend, fünf Jahre zu reisen, was auch innerhalb Frankreichs möglich ist. Der Auslandsaufenthalt von einem Jahr ist aktuell als Option zu sehen, allerdings soll das Jahr im Ausland in den nächsten ein bis zwei Jahren verpflichtend eingeführt werden, so dass die jetzigen Absolventen von *Skills for Europe* nach ihrer Zusatzqualifikation innerhalb der fünf Jahre auf Reisen verpflichtend für ein Jahr ins Ausland gehen werden.

Dass Sprache für die französischen Partner einen sehr hohen Stellenwert hat, zeigt sich auch darin, dass die ZQ vollständig in Englisch unterrichtet wird. Dies sei besonders am Anfang schwierig, wenn die Schüler mit einem niedrigen Sprachniveau einsteigen, aber bereits nach einiger Zeit zeige sich, dass durch die hohe Motivation der Schüler im Lehrgang der *Skills for Europe* sprachliche Defizite ausgeglichen werden könnten.

Das deutsche Curriculum des EA²⁷ wurde als offen genug angesehen, um länderspezifische Besonderheiten berücksichtigen zu können und detailliert genug um zu wissen, wie es umzusetzen sei. Zumindest im ersten Lehrjahr konnte es ohne Modifikationen übernommen werden. Ob dies im zweiten und dritten Lehrjahr auch möglich sei, werde die Zukunft zeigen, wenn die Kompetenzen des Curriculums ausdifferenziert und in Lerneinheiten umgesetzt werden.

Die Unterrichtsgestaltung beginnt mit Inhalten, am Ende müssen die Schüler jedoch selbst agieren – Lernen durch Tun. Sie müssen Probleme lösen, arbeiten viel mit Rollenspiel²⁸ und kommunikativen Situationen.²⁹

Zur Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes wird in der Schule in Gruppen ein Motivationsschreiben unter Einbindung von Fotos entwickelt. Die Schüler erläutern ihre Tätigkeiten im heimischen Betrieb und dokumentieren diese mit Fotos, damit der Partnerbetrieb möglichst genaue Informationen erhält, um ihre Einsetzbarkeit planen zu können.

²⁷ Gemeint ist an dieser Stelle das übersetzte Curriculum der/des ‚Europaassistent/in im Handwerk‘. In Deutschland wird der Name der Zusatzqualifikation in Zukunft als ‚Europaassistent/in (HWK)‘ in Curriculum und Zertifikat ausgewiesen werden. Die Absolventen erhalten jedoch ein zusätzliches Zertifikat mit dem Namen des europäischen Abschlusses ‚*Skills for Europe*‘.

²⁸ Als Beispiel wurde folgende Situation geschildert: zwei Schüler bekommen ein Papier, einer übernimmt die Rolle des Chefs einer Firma und hat ein wichtiges Projekt zu verantworten, wofür er alle Arbeitskräfte benötigt. Der andere Schüler übernimmt den Part eines Angestellten, der gerne ein langes Wochenende frei haben würde. In einem sich anschließenden Gespräch müssen die Schüler in der Fremdsprache ihre Standpunkte austauschen.

²⁹ Die Auswertung der Unterrichtsentwürfe zeigt, dass häufig in Situationen gelernt wird, was bedeutet, dass das Unterrichtskonzept der deutschen Situationsorientierung nahe kommt, auch wenn die Situationen nur selten am betrieblichen Alltag orientiert werden; die Franzosen versuchen jedoch auch dies durch ein übergeordnetes Thema zu erreichen, indem sie zusammen mit Betrieben Projekte organisieren, die sie in den Unterricht einbinden (Bsp. System einer ‚Geothermic Heat Pump‘ als Verbindung zwischen den drei Ausbildungsberufen).

Nach dem Aufenthalt müssen die Auszubildenden einen Bericht einreichen und eine Präsentation für die Klassenkameraden halten, wobei ihnen die Benutzung der Medien freigestellt wird: Papier, DVD, Fotos etc.

Abschlussprüfung und Zertifikat

Die französischen Partner arbeiten nach dem Prinzip des Task-Assessment. Dies ist eine kontinuierliche Kontrolle nach jedem Handlungsfeld zur Überprüfung, ob die Kompetenzen der behandelten Unit erworben wurden (12 Handlungsfelder) und ob eine Situation erfolgreich gelöst werden kann. Die 12 Tests werden über die Dauer von 3 Jahren durchgeführt und am Ende durch einen finalen Abschlusstest (schriftlich und mündlich) ergänzt.

Bis zum Zeitpunkt der zweiten Befragung wurde noch kein Prozedere für das Abschlussexamen entworfen. Vorstellbar wären u.a. ein Interview, eine schriftliche und mündliche Prüfung, eine Präsentation, ein Treffen mit einem späteren Arbeitgeber oder ein Telefonat mit einem Unternehmen. Geplant ist eine Synthese verschiedener Testverfahren, um die Kompetenzen richtig zu erfassen. Es soll herausgefunden werden, ob der Schüler nur gelernt hat, um zu lernen oder ob das Erlernte zukunftsrelevant ausgerichtet ist.

In Punkto Zertifikat sprachen sich die Compagnons für ein einheitliches Zertifikat mit Logos von allen Partnern für die Zusatzausbildung aus. Das Zertifikat sollte in den Partnerländern anerkannt und wiedererkennbar mit dem Titel *Skills for Europe* gekennzeichnet sein.

Einheitliche Vorgaben für die Prüfungen waren nicht gewünscht. So sollten diese zwar ähnlich sein, aber die einzelnen Länder die Möglichkeit haben, nach nationalen/regionalen Prüfungsmodalitäten Prüfungen zu stellen. Wichtig sei, dass am Ende alle Schüler über die gleichen Kompetenzen verfügen würden.

Ausblick

Eine Akkreditierung durch Paris liegt bislang noch nicht vor. Die Compagnons planen, die ZQ die nächsten 3 Jahre zu testen und ihren Erfolg zu evaluieren. Die zweite Klasse startet ihren Unterricht im September 2011.

Ein erster Kontakt zu einem Minister wurde auf einem Treffen von Onisep in Paris bereits geschlossen, bei dem die ZQ vorgestellt wurde. Sollte die ZQ weiterhin erfolgversprechend sein, planen die Compagnons, nach den 3 Jahren Testphase Kontakt zum *Ministère de l'Éducation* aufzunehmen und mit ihm zusammen zu überlegen, wie die *Skills for Europe* in das nationale Ausbildungssystem integriert werden könnten.

Die Franzosen äußerten den Wunsch, die *Skills for Europe* so im europäischen System zu implementieren, dass Teilunits überall erworben werden könnten.³⁰

Nach Auswertung **der beiden Interviews** mit den französischen Partnern konnte festgestellt werden, dass sich ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess darstellte. Die Erprobung von ersten Teilunits hat bereits erfolgreich stattgefunden und die im ersten Interview selbst gesetzten Ziele wurden erreicht.

Die Franzosen bedauerten auf dem Abschlussmeeting in Münster Anfang September 2011 aufrichtig das baldige Ende des Projektes, da sie sich nach eigener Aussage noch am Anfang der Umsetzung befänden. Sie äußerten explizit den Wunsch, sich auch in Zukunft mit den Partnern des Projektes regelmäßig über Erfahrungen und Umsetzungsmöglichkeiten auszutauschen.

4.2.2 Niederlande

„ROC Midden Nederland“

Im **ersten Interview** im November 2010 erklärten die niederländischen Partner, dass die Erprobungsphase der Zusatzqualifikation (ZQ) des/der Europaassistent/in (EA) erst für November 2011 vorgesehen sei. Ziel sei es, die ZQ EA nicht nur für handwerkliche Berufe anzubieten, sondern für alle Berufsfelder des ROC. Nach Angaben der Projektpartner erweist sich der curriculare Entwicklungsprozess als ambitioniert, da eine 1:1-Übertragung für alle Berufe curricular nicht sinnvoll sei. Änderungen und Anpassungsmöglichkeiten würden noch in Teams diskutiert.

Zum Zeitpunkt des Interviews im Herbst 2010 lagen somit nur erste Ergebnisse für eine konkrete Verortung der ZQ im ‚Front Office International‘ (FOI) vor. Beim FOI

³⁰ So hätte ein Auszubildender die Möglichkeit, von den 3 Jahren *Skills for Europe* z.B. ein Jahr in Deutschland, ein Jahr in den Niederlanden und ein Jahr in Frankreich zu absolvieren.

handelt es sich um eine neu gestaltete Qualifikation, die zunächst als Pilotprojekt getestet werden soll. Dabei bilden spezielle Kurse für die Arbeiten am Empfang in internationalen Hotels den Schwerpunkt. Bei der Entwicklung der Qualifikation konnte von Beginn an die ZQ EA mitberücksichtigt werden. Hier kann von einer integrativen Variante gesprochen werden, da mit Ausnahme einzelner Kompetenzen starke Überschneidungen vorhanden sind und auch bei der Qualifikation FOI ein Auslandspraktikum (sogar für einen längeren Zeitraum) vorgesehen ist. Die Kompetenzen der ZQ werden, wie bei den ROC üblich, per E-Learning unterrichtet und in einem Portfolio dokumentiert. Es obliegt somit der Verantwortung der Schüler, ihr Portfolio entsprechend zu ergänzen. Im Rahmen der Qualifikation FOI wird die Kompetenzstufe C1 für Fremdsprachen angestrebt. Der Projektpartner wies jedoch darauf hin, dass über alle Berufsfelder für den EA das Niveau B1 realistisch sein wird. Für die Schüler, die die Qualifikation FOI absolvieren, liegt nach Angaben der Projektpartner der Mehrwert weniger in der Fremdsprache, sondern primär in ökonomischen und interkulturellen Kompetenzen.

Außerdem wurde seitens des niederländischen Projektpartners ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Name ‚Europaassistent/in‘ als einheitlicher Name der ZQ nicht übernommen werden könne. Denn im niederländischen Berufsbildungssystem wird zwischen vier verschiedenen Ausbildungsniveaus unterschieden, wobei das unterste Niveau (Dauer: sechs Monate bis ein Jahr) als Assistentenlevel bezeichnet wird.

Im **zweiten Interview** im Juni 2011 konnten bereits genauere Angaben über die konkrete Ausgestaltung des FOI gemacht werden.

Organisatorische Rahmenbedingungen

Der FOI ist vollzeitschulisch ausgerichtet und umfasst 815 Unterrichtsstunden pro Jahr. Die Schüler haben zuvor noch nicht in Unternehmen gearbeitet, verbringen aber einen Mindestanteil von 30% aller Berufsausbildungen im Unternehmen. Im FOI sind zwei Arbeitsphasen in Betrieben vorgesehen, die jeweils fünf Monate betragen, wovon ein Aufenthalt im Ausland stattfinden soll. Das erste Praktikum findet während des ersten Ausbildungsjahres statt, das zweite nach dem zweiten Ausbildungsjahr. Der Auslandsaufenthalt für die ZQ ist während dieser fünf Monate zu absolvieren. Die Integration der ZQ in den FOI impliziert, dass die Schüler nach erfolgreichem

Bestehen der Abschlussprüfung zum/zur FOI gleichzeitig auch die ZQ für die *Skills for Europe* erhalten.

Die niederländischen Partner wiesen ausdrücklich darauf hin, dass der FOI nur als Pilotprojekt anzusehen sei und es darüber hinaus weiterhin geplant sei, die *Skills for Europe* in Verbindung mit anderen Ausbildungen als Zusatzkurs anzubieten.

In allen Kursen müssen die Schüler in Eigenregie einen Onlinekurs bewältigen, der ihnen die Inhalte nahebringt und sie auf die Prüfung vorbereitet. Die Aufbereitung in Onlinekursen wurde aufgrund mangelnder finanzieller Unterstützungen gewählt, da nicht mit zusätzlichen Mitteln, die über die Finanzierung dieses Projektes hinausgehen, zu rechnen sei.

Unabhängig von der konkreten Umsetzung der ZQ im FOI sind die Niederländer der Meinung, dass ihre Schüler allgemein zu wenig auf einen Auslandsaufenthalt vorbereitet werden. In den anderen von der ROC angebotenen (online-) Ausbildungen gehen gerade mal 2% der Schüler ins Ausland (hier können, anders als beim FOI auch beide Praktika für fünf Monate im Inland absolviert werden). Daher laufen Bestrebungen, die *Skills for Europe* als Hilfestellung für Auslandsaufenthalte als freiwillig zu absolvierendes online-tool auch bei den anderen Ausbildungen anzubieten.

Die ersten Entsendungen sollen im Januar 2012 starten, wobei der Auslandsaufenthalt zwischen drei Wochen und fünf Monaten betragen soll.³¹ Anschließend sind erste Prüfungen vorgesehen.

Bezüglich der Auslandsentsendungen können die Niederländer auf ein Netzwerk mit europäischen Unternehmen zurückgreifen, was jedoch nicht bedeutet, dass die Lehrer den Auslandsaufenthalt für die Schüler vollständig organisieren. Hier wird ein Schwerpunkt auf Eigenständigkeit der Schüler gelegt. Teilweise können Lehrer geeignete Unternehmen vermitteln, sollte ein Schüler jedoch andere Präferenzen haben, liegt es in seiner Eigenverantwortung, die Organisation zu übernehmen.

³¹ Im FOI sind 5 Monate verpflichtend, in den anderen Ausbildungen sind auch 3 Wochen möglich; d.h. wenn jemand zusätzlich die *Skills for Europe* erwerben möchte, kann er im Rahmen eines seiner fünfmonatigen Praktika drei Wochen (oder länger) im Ausland verbringen.

In den Niederlanden geht man davon aus, dass die Schüler durch die *Skills for Europe* größere Chancen am Arbeitsmarkt erhalten und bessere Chancen, eine höhere Ausbildung erfolgreich zu durchlaufen, wie beispielsweise eine akademische Laufbahn an der Universität oder Fachhochschule. Dabei wird der primäre Nutzen nicht allein in dem Zertifikat gesehen und nicht allein an dem Aufenthalt, sondern in der Kombination dieser beiden Elemente. Diese Einstellung sehen die Niederländer auch bei den Betrieben als gegeben an.

Curriculare und didaktische Umsetzung

Curriculare Anpassungen fanden laut eigener Aussage keine statt, das Curriculum des EA wurde vollständig im FOI adaptiert. Wie in anderen Lehrgängen auch werden 80 Stunden in Englisch unterrichtet. Die Lerneinheit der *Skills for Europe* umfasst insg. 160 Stunden Selbststudium.

Über die inhaltliche und didaktische Ausgestaltung in den online-Tools wurde keine Aussagen getroffen. Es wurde nur explizit darauf hingewiesen, dass die online-Tools Inhalte darlegen, die im Selbststudium erarbeitet werden sollen. Das deutsche Curriculum werde an das niederländische System angepasst und müsse dessen Standards erfüllen.³²

Während ihres Auslandsaufenthaltes sollen die Schüler im Rahmen normaler Arbeitsprozesse in den ausländischen Unternehmen mitarbeiten.

Abschlussprüfung und Zertifikat

Um belegen zu können, was die Schüler während ihres Auslandsaufenthaltes geleistet haben, wird von ihnen die Anfertigung einer Dokumentation gefordert, die unterschiedlich gestaltet werden kann: hier wurden Facebook, Papier, black book und practical book als Möglichkeiten genannt. In ihrer Dokumentation sollen die Schüler durch Bilder und Filme anschaulich aufbereiten, was sie erlebt und welche Arbeitsprozesse sie durchlaufen haben. Online können sie überdies auf einer Kommunikationsplattform Feedback einholen oder Fragen und Anmerkungen notieren.

³² Weitere Erläuterungen zu der Umsetzung in das niederländische System wurden nicht gegeben.

Ausblick

Die Niederländer planen, eine breite Basis für die ZQ und das Zertifikat zu schaffen, das momentan nur den Status eines Schulzertifikates besitzt, d.h. bislang ohne staatliche Finanzierung und ohne offizielle Anerkennung ausgestellt wird. Um dies zu ändern finden bereits Gespräche mit der Handwerkskammer statt. Zudem sind Gespräche mit anderen ROCs geplant, mit dem Ziel, Werbung für die *Skills for Europe* und das Zertifikat zu machen. Jedoch wird die Vermutung geäußert, dass es lange dauern wird, bis eine formale Anerkennung erreicht werden kann.

Momentan gehen 200 Schüler aus 300 angebotenen unterschiedlichen Qualifikationen (in den Bereichen Technik, Wirtschaft, Tourismus und Krankenpflege und Soziales) ins Ausland. Wie viele dieser Schüler Interesse daran haben werden, die *Skills for Europe* abzuschließen, kann nicht vorhergesagt werden, da die ZQ als freiwilliges Tool implementiert werden soll.

Im Zuge des Vergleichs der Ziele aus **den beiden Interviews** wurde deutlich, dass die Niederländer ihre Ziele teilweise erreicht haben. Sie haben es geschafft, die Kompetenzen der deutschen ZQ EA in einen neuen Studiengang (FOI) zu implementieren. Die Absicht, einen online-Lehrgang als freiwillige ZQ für alle Studiengänge anzubieten, konnte bislang nicht realisiert werden; dies ist für die nahe Zukunft weiterhin geplant. Die Niederländer zeigten sich mit dem Teilerfolg jedoch sehr zufrieden, da sie einen ersten großen Schritt erreicht hätten.

Auf dem Abschlussmeeting in Münster äußerten die niederländischen Projektpartner ausdrücklich, dass sie das Projektende bedauern, da sie nach eigener Angabe bislang keine Informationen erlangt hätten, ob die Umsetzung der *Skills for Europe* funktionieren wird, da sie bislang noch keinen Durchgang abschließen konnten.

4.2.3 Norwegen

„Borgund vidaregåande skole (BVS)“ und „Oplæringskontoret for tekniske fag“

Die Erprobungsphase der *Skills for Europe* begann bei den norwegischen Projektpartnern *„Borgund vidaregåande skole (BVS)“* und *„Oplæringskontoret for*

tekniske fag' erst im Frühjahr 2011, so dass zum Zeitpunkt der ersten Erhebung im Herbst 2010 erst einige konzeptionelle Umsetzungsideen vorlagen.

Die Berufsausbildung in Norwegen zählt generell zum Bereich der weiterführenden Schulbildung (Sekundarstufe II), dauert normalerweise 4 Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung. Die ersten beiden Ausbildungsjahre werden in der Schule absolviert, während in der Phase der Spezialisierung (3. und 4. Lehrjahr) die praktische Ausbildung im Betrieb erfolgt. In der Schule werden sowohl allgemeinbildende Fächer (Mathematik, Sozialwissenschaften, Norwegisch, Sport und Englisch) als auch berufsbezogene Fächer unterrichtet. Die derzeitige Idee der Partner war es, die ZQ integrativ innerhalb der ersten zwei Schuljahre anzubieten. Dazu wurde ein Abgleich der Kompetenzen des deutschen Curriculums des EA mit dem Curriculum der allgemeinbildenden und berufsbezogenen Fächer vorgenommen. Nach Angaben der Partner werde das gesamte Curriculum der ZQ innerhalb des normalen norwegischen Curriculums abgedeckt. Zusätzlich falle nur der mindestens zweiwöchige Auslandsaufenthalt an. Eventuell sei diesbezüglich noch ein geeignetes Mentorenprogramm zu entwickeln, da die Schüler bis dahin noch nicht in einem Betrieb gearbeitet hätten. Im Gegensatz zum französischen Projektpartner sieht der norwegische Partner den Mehrwert der ZQ nicht im Fremdspracherwerb (dennoch wird auch hier die Kompetenzstufe B1 angestrebt, da das Sprachniveau in Norwegen allgemein relativ hoch sei), sondern im ersten Auslandskontakt sowie in verbesserten Karriereaussichten durch den Erwerb ökonomischer Kompetenzen.

Im **zweiten Interview** im Juni 2011 konnten auch von den norwegischen Partnern konkretere Antworten die ZQ betreffend gegeben werden.

Organisatorische Rahmenbedingungen

Die *Skills for Europe* werden in Norwegen im allgemeinbildenden Bereich verankert, wobei es sich bei der ZQ aus öffentlich-rechtlicher Sicht vorerst um einen schulinternen Abschluss handelt. Die Unterrichtseinheiten finden im ersten und zweiten Jahr statt, die Auslandsunit im Anschluss daran. Normalerweise starten die Entsendungen ins Ausland im März oder April eines jeden Jahres. In Norwegen dauert der Auslandsaufenthalt zwischen zwei und drei Wochen.

Die Norweger berichteten von einer ersten Pilotgruppe, deren vier Teilnehmer zwei Wochen Auslandsaufenthalt in Münster (Germany) absolviert haben. Diese Pilotgruppe legte das Examen im Mai 2011 ab. Grundsätzlich gäbe es genügend Interessenten für die ZQ, der norwegische Projektpartner wolle aber zunächst das Pilotprojekt beenden und rechne für 2012 eventuell mit 150 oder mehr interessierten Schülern.

Die Norweger haben die Möglichkeit, ihre Schüler für den Austausch in verschiedene Partnerländer zu schicken, so dass die Schüler zwischen den Angeboten wählen können. Beispielhaft wurden als Partnerländer Deutschland, Spanien, England, Frankreich und die Niederlande genannt. Da die *Skills for Europe* im Leonardo Projekt integriert sind, ist der Auslandsaufenthalt für die Schüler nahezu kostenlos, so dass als finanzieller Aufwand nur das Taschengeld genannt wurde.

Als größten Mehrwert des Auslandsaufenthaltes für die Schüler betrachten die Norweger die Kompetenzen, die Schüler erlernen, wenn sie erstmals mit Arbeit konfrontiert werden und durch Sehen und Nachmachen erste Arbeitsergebnisse erzielen. Da die Schüler der *Skills for Europe* in Norwegen aus einem vollschulischen System heraus in Betriebe geschickt werden, findet hier häufig der erste Kontakt mit der handwerklichen Arbeit statt. Zudem erhofft man sich, dass die Schüler erkennen, dass die Arbeit im Handwerk überall vergleichbar ist.

Curriculare und didaktische Umsetzung

Gemäß Aussage der norwegischen Partner enthält das reguläre norwegische Curriculum bereits alle Teile der *Skills for Europe*, verteilt auf die Fächer Trade, English and Social Studies. Es fand ein Abgleich der beiden Lernfelder des deutschen Curriculums mit dem norwegischen Curriculum statt, welcher laut Aussage der Norweger darin resultierte, dass sich einige Passagen beinahe wortwörtlich in dem norwegischen Curriculum wiederfinden, andere Kompetenzen im Curriculum eher versteckt integriert seien. Da somit kein zusätzlicher oder speziell auf die ZQ abgestimmter Unterricht stattfindet, werden auch keine zusätzlichen Lehrkräfte benötigt. Als Unterrichtssprache wird, außer in dem Fach Englisch, die Landessprache Norwegisch verwendet, so dass sich keine Zeitprobleme durch die ZQ ergeben. Die Inhalte werden in der Schule sowohl frontal als auch

situationsorientiert vermittelt. Übungen und Simulationen finden in der Schule und in Betrieben statt.

Abschlussprüfung und Zertifikat

Die Schüler der *Skills for Europe* müssen zusätzlich zu den normal zu erbringenden Leistungen in der Schule eine Projektarbeit anfertigen, eine Präsentation von etwa zehn bis zwölf Minuten über den Auslandsaufenthalt vorbereiten und halten sowie ein Abschlussexamen von etwa 30 Minuten absolvieren.

Die Prüfung soll alle im Ausland gemachten Erfahrungen widerspiegeln. So gaben die Norweger an, die Prüfung bestehe aus drei Teilen: einer Beschreibung des Themas der Präsentation, einer Erläuterung der Untersuchungsaspekte und einer Reflexion. Die Bewertung der Abschlusspräsentation findet durch zwei Lehrkräfte statt, eine aus dem Allgemeinbildenden Bereich, eine aus dem Bereich Handel.

Das Abschlusszertifikat soll auch nach norwegischer Meinung einheitlich sein, um somit die Wiedererkennung international zu stärken. Eine Einheitlichkeit der Examen sei jedoch nicht unbedingt nötig, dies könne jedes Land in Eigenregie ausarbeiten. Auch eine bestimmte Einordnung der ZQ in den EQR spielt für Norwegen an dieser Stelle nur eine untergeordnete Rolle.

Ausblick

Die norwegischen Partner stehen in Gesprächen mit verschiedenen Schulen und der County-Verwaltung, wo sie das Konzept vorstellen und in naher Zukunft implementieren wollen. Auf die Frage, wo sie die *Skills for Europe* in fünf Jahren sehen, gaben sie zur Antwort: „mit 500 Schülern“. Eine Ausweitung des Netzwerks unter Aufnahme weiterer europäischer Länder, welche die *Skills for Europe* anbieten möchten, würden sie befürworten.

Einem verlängerten Auslandsaufenthalt von vier Monaten, wie in Deutschland intendiert, stehen die norwegischen Partner kritisch gegenüber, da dies zu lange für die Schule sei und die Schüler zu viel Unterricht verpassen würden. Man bleibe in Norwegen vorerst bei der Variante von zwei bis drei Wochen, um den Schülern in Praktika gerecht werden zu können.

Nach Auswertung **der beiden Interviews** konnte festgestellt werden, dass die Norweger ihre selbst gesetzten Ziele, das Curriculum abzugleichen und den Prozess der ZQ zu starten, erreicht haben. Über die ursprünglichen Ziele hinaus konnte auch bereits eine erste Pilotgruppe die Prüfung durchlaufen, so dass die Norweger in Zukunft keine weiteren Schwierigkeiten erwarten, da sie einen ersten Durchlauf erfolgreich abschließen konnten.

4.2.4 Festlegung einheitlicher Standards

Im Folgenden wird analysiert, inwiefern der ursprüngliche Wunsch der Projektpartner, einheitliche Standards zu erfüllen, um eine vergleichbare ZQ zu schaffen, in den Komponenten Curriculum, Prüfungen und Zertifikat erreicht wurde.

Curricula

In den **Interviews** und durch Analyse des bei der HWK Münster eingereichten **Curriculums** wurde deutlich, dass es den **französischen Partnern** wie geplant gelungen ist, das *handlungs- und situationsorientiert* formulierte deutsche Curriculum, das ins Französische übersetzt wurde, sehr ähnlich formuliert³³ und individuell ausgestaltet, in das Ausbildungssystem der Compagnons zu integrieren. Dabei blieb der Situationsgedanke des deutschen Curriculums erhalten und wurde in der didaktischen Unterrichtsgestaltung berufsbezogen erweitert und ausgestaltet. Zusätzlich zu den Fächern des deutschen Curriculums wurde von den Compagnons das Fach „ICT“ in das Curriculum aufgenommen, in dem der Umgang mit Medien wie Internet und Präsentationssoftware im Vordergrund steht und technische und mathematische Grundkenntnisse vermittelt werden. Zudem fällt auf, dass die Kompetenzformulierungen im Bereich *Communication* sehr ausdifferenziert dargestellt werden und zusätzliche Kompetenzen enthalten.³⁴ Laut Aussage der französischen Partner zeichnet sich nach Vollendung des ersten Jahres ein Erfolg bei der Umsetzung der ersten Units ab, sowohl was die Schülermotivation als auch die Bereitschaft der Lehrkörper betrifft, die ZQ weiter zu integrieren. Die Unterrichtsgestaltung als auch die Vorstellungen über das geplante Prüfungswesen

³³ Die Kompetenzen werden teilweise umformuliert oder ausdifferenziert, wobei der Kontext jedoch erhalten bleibt. Bsp: deutsches Curriculum (Intercultural Skills): „Documentation and critical reflection of professional and private experiences with the stay abroad“; französische Kompetenzformulierung: „Report private and professional experiences abroad in a critical way“.

³⁴ Bsp. „Use the appropriate intonation to make his/her point“

lassen erkennen, dass Outcomes handlungsorientiert vermittelt und überprüft werden sollen.

Nach Analyse des **Curriculums** der *niederländischen Partner* zeigt sich, dass entgegen der in den Interviews getätigten Aussagen die deutschen Kompetenzformulierungen nahezu unverändert in das niederländische Curriculum übernommen wurden. Aus Gesprächen wurde jedoch deutlich, dass die Niederländer Schwierigkeiten hatten, zu verstehen, dass sich hinter den deutschen Kompetenzformulierungen ein Situationsgedanke verbirgt. Dies kann daran liegen, dass man in den Niederlanden zwar von ‚competences‘ spricht, jedoch nicht von situiertem Unterricht, sondern vielmehr von ‚roles and responsibilities‘.³⁵ Ungeachtet dieses differierenden curricularen Verständnisses wird die ZQ als zusammenhängende Lerneinheit unterrichtet und weist die gleichen Zielkompetenzen auf.

Die *norwegischen Partner* haben die Kompetenzformulierungen nicht in ihr **Curriculum** integriert, sondern gleiche oder ähnliche Kompetenzformulierungen in den bereits existierenden Curricula der einzelnen Fächer gefunden. Insofern wurde das deutsche Curriculum nicht als zusammenhängende Lerneinheiten übernommen, sondern in einzelne Kompetenzformulierungen aufgespaltet und in den fächerspezifischen Kontext gesetzt. Nach Analyse des Curriculums bestätigt sich die Aussage der Norweger, dass einige Kompetenzen sich fast wortwörtlich im Curriculum wiederfinden, andere versteckt verborgen seien.³⁶ Zudem weist die norwegische Variante zusätzliche Kompetenzen auf, wie z. B. *„provide examples of how religion influences society and culture“*.

Durch die Aufspaltung in verschiedene Fächer ist die situationsorientierte Struktur des deutschen Curriculums nicht wiederzufinden. Jedoch findet, laut Aussage der

³⁵ Dies wurde in einer Diskussion im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 8. September 2011 in Münster deutlich.

³⁶ So weist das norwegische Curriculum z. B. den Passus *„discuss relations between economic growth, the environment and sustainable development“* auf, der in dieser Form nicht im deutschen Curriculum zu finden ist. Jedoch könnte die Ausgestaltung korrelieren mit den Beschreibungen zu *„European and Area Studies“* im deutschen Curriculum *„Weighing risks and opportunities involved in starting business abroad...“* oder auch mit *„European and Area Studies“*: *„Researching data about the education and training systems of selected EU countries **and preparing essential structures of the world of work**“*. Um eine genauere Analyse durchführen zu können, müsste nun auf Unterrichtsunterlagen zurückgegriffen werden.

Norweger, der Unterricht größtenteils in fachspezifischen Situationen statt, so dass ein hohes Level an vergleichbaren Kompetenzen der Absolventen erreicht werde.

Nach **Abschluss des Vergleichs** lässt sich festhalten, dass die Kompetenzformulierungen der drei Curricula bezogen auf die Niveaustufen des EQR auf der gleichen Stufe anzusehen sind. Im Bereich der Kommunikation streben die Franzosen, Niederländer und auch Norweger ein höheres Niveau als die Deutschen an, was auch an der genaueren Ausdifferenzierung der Kompetenzformulierungen im Bereich *Language* und *Communication* deutlich wird. Trotz der unterschiedlichen länderspezifischen Ausgestaltung und Implementierung der Curricula finden sich vergleichbare Kompetenzformulierungen in allen vier Curricula wieder, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Zusatzausbildung in den verschiedenen Ländern als vergleichbar im Sinne des Kompetenzerwerbs angesehen werden kann.

Prüfungen

Nach der Partnerbefragung in Utrecht wurden die Partner von der HWK Münster aufgefordert, ein Prüfungskonzept einzureichen. Diese wurden der folgenden Analyse zugrundegelegt.

Das **französische** Prüfungssystem ist dadurch gekennzeichnet, dass verschiedene Prüfungsformen miteinander kombiniert werden. So werden die Fächer nicht einheitlich nur durch eine Abschlussprüfung abgefragt, sondern auch durch eine kontinuierliche Überprüfung der Outcomes am Ende einer jeden Lerneinheit im Rahmen einer Klassenarbeit oder Case Study. Dabei wird im Bereich Englisch die mündliche Mitarbeit in die Bewertung mit einbezogen. Die Abschlussprüfung dauert 30 Minuten, umfasst den Bereich *Intercultural skills* und beinhaltet eine Präsentation durch den Prüfling über seine Erfahrungen im Ausland und ein sich anschließendes Interview, welches im Prüfungskonzept mit konkreten Fragen und einer klaren Struktur (STARR) dargelegt wird.³⁷ Das Prüfungskonzept der Franzosen weist noch einmal klar die Kompetenzen aus, die der Prüfling in jedem der Bereiche erworben haben soll.

³⁷ Für weitere Erläuterungen siehe Prüfungskonzept der französischen Partner.

Auch die **Niederländer** arbeiten in der Prüfung mit dem STARR-Konzept. Da der FOI jedoch allgemein geprüft wird und die *Skills for Europe* nur einen Teil der Prüfung ausmachen, besteht der Prüfungsteil, der den *Skills for Europe* zugeordnet werden kann aus einer Präsentation/ Dokumentation der Auslandserfahrungen und einem fragegeleiteten Interview.³⁸

In **Norwegen** dauert die mündliche Abschlussprüfung 30 Minuten, aufgeteilt in einen Präsentationsteil von 10-15 Minuten und ein fragengeleitetes Interview über die Präsentation sowie die Erfahrungen aus dem Auslandsaufenthalt von ebenfalls 10-15 Minuten. Somit ist die Prüfung auf die Teile Deskription, Fragebeantwortung und Schlussfolgerung ausgelegt. Über das Bestehen der Prüfung entscheiden 2 Fachlehrer.

Aus der Darstellung der Prüfungskonzepte wird deutlich, dass je nach Land unterschiedlich präzise und organisatorisch ausdifferenzierte Abläufe gewählt wurden. Dies mag an den Unterschieden der jeweiligen Bildungssysteme liegen oder auch daran, wie sehr die *Skills for Europe* als eigenständige bzw. verbundene Qualifikation auch in der Prüfungsform einen eigenständigen Part oder verbundenen Part einnehmen. Deutlich wird, dass in allen drei Ländern eine Präsentation und ein sich anschließendes Interview als Prüfungsbestandteil auftaucht,³⁹ so dass sich zeigt, dass das Prüfsystem in allen Ländern – jedoch in unterschiedlicher Gewichtung – ein standardisiertes Verfahren beinhaltet.

Da eine absolute Standardisierung, wie aus den Interviews ersichtlich wurde, von den Partnern nicht gewünscht wurde, da länderspezifische Besonderheiten berücksichtigt und persönliche Freiheiten von Lehrern nicht beeinträchtigt werden sollten, kann hier davon ausgegangen werden, dass eine ausreichende Standardisierung im Rahmen des Wünschenswerten erfolgt ist.

Zertifikat

Im Rahmen des Projektes ist es den Partnern gelungen, ein einheitliches Deckblatt für ein Zertifikat zu entwickeln sowie einen einheitlichen Namen – Skills for Europe –

³⁸ Weitere Analysen konnten nicht angestellt werden, da nur das offizielle niederländische Prüfverfahren in Muttersprache eingereicht wurde.

³⁹ Dies ist zudem in Deutschland ebenfalls üblich.

zu finden. Um länderspezifische Vorlieben zu berücksichtigen, existiert ein Vorschlag für eine zweite Zertifikatsseite, welche die Partnerländer unterschiedlich gestalten können.

Aufgrund dieser Einigungen kann an dieser Stelle auf einen expliziten Vergleich der Zertifikate verzichtet werden, da eine Standardisierung des Deckblattes sowie des Namens der Qualifikation eindeutig bejaht werden kann.

Abschließend lässt sich aus Sicht der Evaluation feststellen, dass eine ausreichende Standardisierung durch Festlegung von Kompetenzen, Prüfungswesen und Zertifikat erfolgt ist, um eine Wiedererkennung sowie Vergleichbarkeit der ZQ über nationale Landesgrenzen hinaus zu erreichen.

4.3 Evaluation der Anpassung und Entwicklung einer anerkannten und geregelten Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘ in Deutschland

Während bei den ausländischen Partnern eine Erstimplementation stattfinden sollte, wurde in Deutschland im Rahmen des Projektes eine Weiterentwicklung insofern angestrebt, als dass das Curriculum der ZQ der/des ‚Europaassistenten/in im Handwerk‘ erneut überprüft, verbessert und aktuellen Formulierungen angepasst werden sollte (‚Europaassistent/in (HWK)‘).⁴⁰ Darüber hinaus sollte eine neue ZQ geschaffen werden, welche die bisherige ZQ um eine Auslandsunit, passend zu einem viermonatigen Auslandsaufenthalt, erweitern sollte (‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘).

Zudem sollte eine Einordnung der ZQ in das Bildungssystem im Handwerk vorgenommen sowie Anerkennungen im hochschulischen Bereich geprüft und eine Empfehlung der Verpunktung der ZQ im internationalen Vergleich erstellt werden.

⁴⁰ Im Zuge des Projektes wurde das Curriculum überarbeitet und den Handwerkskammern NRW vorgestellt. Man einigte sich darauf, die überarbeitete Zusatzqualifikation in Zukunft unter dem Namen ‚Europaassistent/in (HWK)‘ anzubieten.

In diesem Sinne ergaben sich folgende Evaluationsschwerpunkte der dritten Säule:

Säule	Evaluations-gegenstand	Evaluationsmethode	Befragte
III	Curriculum „Europaassistent/in im Handwerk“	Dokumentenanalyse im Hinblick auf Kompetenzformulierungen	-
III	Auslandsaufenthalte mit Blick auf Problemsituationen und Sollkompetenzen mit dem Ziel der curricularen Verankerung	Modifizierte Delphi-Methode: Experteninterviews; Telefoninterviews	Expertenrunde I und II; Auszubildende, die mind. 2 Monate im Ausland waren
III	Konzept Fortbildungsprüfung	Feststellung des Status quo	-
III	Anrechenbarkeit auf FH-Studium	Vergleich der Curricula der FH Münster mit dem Curriculum des EA (HWK) / EA PLUS (HWK)“	-
III	Integrierbarkeit der ZQ in ein Karrierekonzept	Einordnung der ZQ in das Berufslaufbahnkonzept des Handwerks	-
III	Curriculum „Europaassistent/in (HWK)“ und „Europaassistent/in PLUS (HWK)“ im Hinblick auf die ECVET-Verpunktung und die DQR/EQR-Niveaueinstufung	Curriculumanalyse	-

Tabelle 4: Evaluationsschwerpunkte in Säule 3

4.3.1 Evaluation und Überarbeitung des Curriculums

Die Evaluation und Überarbeitung des Curriculums erfolgte in mehreren Schritten.

Zuerst wurde von Seiten des FBH eine Analyse des in Deutschland seit 2007 eingesetzten Curriculums ‚Europaassistent/in im Handwerk‘⁴¹ durchgeführt. Auf Basis dieser Analyse wurde unter anderem die erste Modifikation (vgl. Abbildung 2) des Curriculums vorgenommen. Im Fokus der Analyse stand zum einen die geforderte ECVET-, EQR- bzw. DQR-Konformität und zum anderen die notwendige strukturelle Stimmigkeit eines Curriculums. Dieses angepasste Curriculum war die Grundlage für die zweite Modifikation des Curriculum bei der länderspezifischen Anpassung durch die europäischen Partner.

Unabhängig davon wurde das deutsche Curriculum auf Basis der Lehrererfahrungen und im Hinblick auf den wissenschaftlichen State-of-the-Art der Kompetenzformulierungen nochmals evaluiert und überarbeitet.

Für eine genaue Analyse musste im **ersten Schritt** zunächst der Referenzrahmen der ZQ ‚Europaassistent/in im Handwerk‘ deutlich sein. Laut Curriculum umfasst die ZQ vier Fächer, die organisatorisch in den berufsschulischen Differenzierungsbereich der Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung eingebettet sind. Hierbei handelt es sich um:

1. Fremdsprachliche Kommunikation
2. Europäisches Waren- und Wirtschaftsrecht
3. Interkulturelle Kompetenzen
4. Europa- und Länderkunde

Doch der Besuch des Unterrichts führt noch nicht zur Vergabe des Titels ‚Europaassistent/in im Handwerk‘⁴². Darüber hinaus sind laut Curriculum ergänzend noch folgende Bedingungen zu erfüllen:

⁴¹ Das Curriculum ‚Europaassistent/in im Handwerk‘ findet sich im Internet unter <http://www.lets-go-netz.de/dokumente/europassistent-lehrplan.pdf>.

⁴² In Zukunft heißt der Titel: ‚Europaassistent/in (HWK)‘, jedoch handelt es sich hierbei um eine Analyse, die anhand des Curriculums der/des ‚Europaassistenten/in im Handwerk‘ durchgeführt wurde.

„Die bestandene Gesellenprüfung, die bestandene Fortbildungsprüfung bei der Handwerkskammer, die Bescheinigung über die erfolgreiche Teilnahme an der Fremdsprachenprüfung und die Bescheinigung über ein erfolgreich absolviertes Auslandspraktikum berechtigen zur Führung der Berufsbezeichnung „Europaassistentin/Europaassistent im Handwerk“. Über die erfolgreiche Teilnahme am Fremdsprachenunterricht erhalten die Berufsschülerinnen und Berufsschüler neben der Zeugnisnote ein KMK-Zertifikat. Der Fremdsprachenunterricht ist erfolgreich abgeschlossen, wenn die Leistungen mit mindestens ausreichend bewertet werden.“⁴³

Diese Formulierung verdeutlicht, dass das zu absolvierende Auslandspraktikum ebenso wie die Ausbildung eine Bedingung zum Tragen des Titels darstellt, die selber nicht Teil der ZQ sind.⁴⁴ Im Gegensatz zur Ausbildung, deren Ordnungsgrundlage die Ausbildungsordnungen und entsprechende Rahmenlehrpläne darstellt, fehlte hier eine Sicherstellung der Qualität des Auslandspraktikums. Somit sollte das Auslandspraktikum als Teil der ZQ verstanden und konsequenterweise als outcome-orientierte Beschreibung der Lernergebnisse des Praktikums (einschl. beruflicher und privater Erfahrungen) bei der Modifikation mit aufgenommen werden. Für die Bedingung des Fremdsprachenunterrichts ergab sich diese Problematik nicht, da der Mindestanspruch zunächst (Näheres folgt) durch das Fach ‚Fremdsprachliche Kommunikation‘ im Curriculum abgedeckt wurde.

Die Analyse des Curriculums führte zu folgenden Auffälligkeiten:

Fächer statt Lernfelder

Die Strukturierung des Curriculums nach Fächern statt nach Lernfeldern, die aus beruflichen Handlungsfeldern abgeleitet werden, führte zu einem Strukturbruch der outcome-orientierten Beschreibung der Lernergebnisse. Dies lässt sich am Beispiel ‚Interkultureller Kompetenzen‘ verdeutlichen. Dieser Bereich ist als eigenes Fach (Fach 3) ausgewiesen, gleichzeitig finden sich entsprechende Kompetenzformulierungen auch in anderen Fächern wieder z.B. Lernsituation (LS) 4.3 des Fachs Europa- und Länderkunde. Da interkulturelle Kompetenzen generell

⁴³ WHKT (Hrsg.): Zusatzqualifikation „Europaassistent/in im Handwerk“. Ergänzung zum Lehrplan für Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung. Düsseldorf, 2007, S. 4.

⁴⁴ Eine abgeschlossene Ausbildung ist die Voraussetzung für den Erwerb einer Zusatzqualifikation (Fortbildungsqualifikation). Das Auslandspraktikum selbst ist nicht im Curriculum der ZQ EA verankert, es wird lediglich auf das Praktikum vorbereitet.

schwer von jeder Art Kommunikation zu trennen sind, bleibt somit die Abgrenzung zu anderen Fächern unklar.⁴⁵ Das gleiche gilt für ‚Fremdsprachliche Kommunikation‘.

Eine Auflösung der Fächerstruktur erwies sich zwar als sinnvoll, war aber nicht zwingend notwendig.⁴⁶ Geheilt werden konnte dieser Strukturbruch dadurch, dass die einzelnen Lernsituationen fächerübergreifenden Einheiten von Lernergebnissen (quasi Handlungsfelder bzw. didaktisch aufbereitete Lernfelder) zugeordnet wurden. Für die Neustrukturierung des Curriculums wurden folgende zwei Lernfelder entwickelt:

1. Kulturelle und berufsbedingte Unterschiede verstehen, einen Auslandsaufenthalt organisieren, im Ausland leben und arbeiten sowie dort gemachte Erfahrungen reflektieren.
2. Geschäftsausweitungen ins europäische Ausland abwägen, Auslandskontakte anbahnen, Vertragsverhandlungen vorbereiten und einem Fachpublikum sowie Medienvertretern vorstellen.

Zusätzlich musste allerdings eine entsprechende Fach-Lernfeld-Zuordnung (vgl. Abbildung 3) vorgenommen und identische Kompetenzen oder LS gestrichen werden, so dass die Abgrenzungen deutlicher wurden.

Fach Lernfeld	Fremdsprachliche Kommunikation	Europäisches Waren- und Wirtschaftsrecht	Interkulturelle Kompetenzen	Europa- und Länderkunde
Lernfeld 1: Kulturelle und berufsbedingte Unterschiede verstehen, einen Auslandsaufenthalt organisieren, im Ausland leben und arbeiten sowie dort gemachte Erfahrungen reflektieren.	LS 1.1 LS 1.2 LS 1.3 LS 1.4		LS 3.1 LS 3.2 LS 3.3	LS 4.1 LS 4.2 LS 4.3 LS 4.4
Lernfeld 2: Geschäftsausweitungen ins europäische Ausland abwägen, Auslandskontakte anbahnen, Vertragsverhandlungen vorbereiten und einem Fachpublikum sowie Medienvertretern vorstellen.	LS 1.2	LS 2.1 LS 2.2 LS 2.3 LS 2.4 LS 2.5		LS 4.2

Abbildung 3: Beispiel einer Fächer-Lernfeld-Zuordnung

⁴⁵ Diese Problematik zeigt sich auch deutlich darin, dass LS 3.1 und 1.1 identisch sind.

⁴⁶ Im Rahmen des Projektes sollte der Ertrag einem angemessenen Aufwand gegenüberstehen, d.h. beispielsweise, dass nach Vorgabe der Projektkoordinatoren die nach Fächern strukturierte und abgestimmte Prüfungsordnung unverändert bestehen bleiben sollte.

Die Formulierung von Lernergebniseinheiten als Lernfelder wurde somit dem Anspruch des EQR von ‚Units of Learning Outcomes‘ gerecht.

Uneinheitliche Niveauzuordnungen

Im Curriculum ließen sich mehrfach Niveauunterschiede auffinden, was an zwei Beispielen aufgezeigt werden kann.

1. Beispiel: Fremdsprachliche Kommunikation

Die Fremdsprachenprüfung, deren Bestehen Bedingung zum Tragen des Titels ist, erfolgt auf dem Mindestniveau A2 des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen.⁴⁷ Mit Bestehen der Prüfung wird folgende Sprachkompetenz auf dem Mindestniveau A2 zertifiziert.

„Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z.B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.“⁴⁸

Da das Niveau A2 sich auf den Bereich der elementaren Sprachverwendung bezieht, stellte sich die Frage, ob dieses Sprachniveau sowohl während als auch nach Beendigung des Lernprozesses tatsächlich ausreicht, um Auslandskontakte anzubahnen, in einem fremden Betrieb im Ausland (zumindest während der Zeit des Auslandspraktikums) zu arbeiten und sich in einer fremden Umgebung – auch privat – zurecht zu finden. Ein genauer Blick in die Kompetenzformulierungen des Fachs Fremdsprachliche Kommunikation zeigte, dass sich dort Formulierungen auf höherem Niveau befanden, wie zum Beispiel *„verstehen und beschreiben komplexer*

⁴⁷ Vgl. zum Beispiel Handwerkskammer Aachen (Hrsg.), 2007: Rechtsvorschrift für die Fortbildungsprüfung „Europaassistent / Europaassistentin im Handwerk“. S.1. Abgerufen am 13. September 2010 im Internet unter: http://www.lets-go-netz.de/dokumente/fpo_aachen.pdf.

⁴⁸ Council of Europe: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Globalskala. Abgerufen am 13. September 2010 im Internet unter: <http://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/kw/institute/ZfS/Globalskala.pdf>.

Technischer Prozesse“, *„diskutieren und Meinungen austauschen“*, *„Vorlieben, Gefühle und Geschmack ausdrücken“*.⁴⁹

Hinzu kam, dass, wenn der oben dargestellten Logik der Neustrukturierung nach Handlungs- bzw. Lernfeldern gefolgt wird, weitere fremdsprachliche Kompetenzformulierungen hätten aufgenommen werden müssen. Denn wie sollten die zukünftigen Europaassistenten/innen ‚Das eigene Unternehmen ausländischen Gesprächspartnern vorstellen‘ (LS 2.4), ohne die hierzu notwendige Fremdsprache zu beherrschen? Insgesamt wäre folgerichtig das Mindestniveau B1 zu empfehlen gewesen.⁵⁰

Als Lösungsalternative bot sich an, die Fremdsprachenprüfung auf das Mindestniveau B1 anzuheben oder alternativ die Formulierungen des Curriculums zu überarbeiten, so dass sie dem Niveau A2 entsprachen.

2. Beispiel: Zielkompetenzen vs. Zielformulierungen

Das ursprüngliche Curriculum ist so aufgebaut, dass jedes der vier Fächer mit je einer Zielkompetenz überschrieben ist. Die Fächer bestehen selber aus 4 bis 6 Lernsituationen, die durch Zielformulierungen beschrieben sind. Zusätzlich werden zu jeder Lernsituation sogenannte Anknüpfungspunkte formuliert.

Bei genauer Betrachtung der Zielkompetenzen auf der Ebene der Fächer fiel auf, dass diese zum Teil auf niedrigster Taxonomiestufe formuliert waren und somit dem Anspruch einer outcome-orientierten Beschreibung der Lernergebnisse nicht gerecht wurden (wie z.B. „kennen“ (S.15)). Dies führte unter anderem auch dazu, dass das Niveau einzelner Zielformulierungen (Ebene Lernsituationen) das Niveau der übergreifenden Zielkompetenz (Ebene Fach) überstieg. Dieser Niveauunterschied

⁴⁹ WHKT (Hrsg.): Zusatzqualifikation „Europaassistent/-in im Handwerk“. Ergänzung zum Lehrplan für Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung. Düsseldorf, 2007, S. 8.

⁵⁰ Das Niveau B1 bezieht sich auf die selbständige Sprachverwendung und zertifiziert: *„Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.“* Council of Europe: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Globalskala. Abgerufen am 13. September 2010 im Internet unter: <http://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/kw/institute/ZfS/Globalskala.pdf>.

wurde z.B. beim Fach Europäisches Waren- und Wirtschaftsrecht besonders deutlich.

Doch auch auf der Ebene der Lernsituationen ließen sich Niveauunterschiede finden. Zum Teil erforderten die formulierten Lernsituationen ein höheres Handlungsniveau als dies in den Zielformulierungen beschrieben wurde (z.B. LS 2.2 / 2.3 / 3.4). Darüber hinaus waren auch LS zu finden, die nicht alle Zielformulierungen umfassten bzw. umgekehrt (z.B. LS 2.5 / 4.1 / 4.3).

In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, dass aus wissenschaftlicher Perspektive der Begriff Lernsituationen nicht richtig verwendet wurde. Lernsituationen werden wie folgt definiert: *„Lernsituationen konkretisieren die Lernfelder. Dies geschieht in Bildungsgangkonferenzen durch eine didaktische Reflexion der beruflichen sowie lebens- und gesellschaftsbedeutsamen Handlungssituationen“*⁵¹ In der Regel sind Lernsituationen nicht Bestandteil des Curriculums, sondern ihre Entwicklung erfolgt im Rahmen der Bildungsgangkonferenzen u.a. in Abstimmung der verfügbaren Ressourcen. Außerdem sind sie bereits in der Form konkretisiert, dass die hier aufgeführten Anknüpfungspunkte überflüssig sein sollten.

Als Lösung wurde vorgeschlagen, dass insgesamt eine einheitliche Niveauformulierung sichergestellt werden sollte. Das hieß, dass

1. entweder eine Anpassung der Zielkompetenzen an die Zielformulierungen oder umgekehrt erfolgen musste oder
2. entweder die Lernsituationen wegzulassen waren, was mit einer eindeutigeren Beschreibung der Zielformulierungen einherging, oder, falls die Lernsituationen erhalten bleiben sollten, diese teils überarbeitet und die Zielformulierungen entsprechend angepasst werden sollten.

Aufgrund dieser Ausgangslage wurde in diesem **ersten Schritt** das Curriculum überarbeitet, indem zwei Lernfelder in das Curriculum eingefügt und die einzelnen Lernsituationen den Lernfeldern zugeordnet wurden. Die Lernsituationen wurden durchgehend nach Schul-/Ausbildungsjahr, Zeitrichtwert, Ausgangssituation,

⁵¹ Bader / Schäfer (1998): Lernfelder gestalten. Vom komplexen Handlungsfeld zur didaktisch strukturierten Lernsituation. In: die berufsbildende Schule. 50. Jg., Heft 7/8, S. 229-234.

Kompetenzen und Inhalte strukturiert, Angaben zu Materialien oder Anknüpfungspunkten wurden aus dem Curriculum herausgenommen, so dass das Curriculum dem momentanen ‚state-of-the-art‘ entsprach. Dieses modifizierte Curriculum wurde ins Englische und Französische übersetzt und den Projektpartnern als Vorlage zur Verfügung gestellt.

In einem **zweiten Schritt** wurden die Formulierungen des deutschen Curriculums im Zuge einer weiteren Bearbeitung nochmals mit Blick auf den aktuellen ‚State-of-the-Art‘ in der Formulierung von (Handlungs-)Kompetenzen⁵² in der beruflichen Aus- und Weiterbildung angepasst, wobei insbesondere auf die Einheitlichkeit des Niveaus geachtet wurde. Dadurch wurden die Kompetenzformulierungen noch klarer für die Lehrenden, was im Rahmen von Gesprächen mit den beteiligten Lehrern deutlich wurde.

Darüber hinaus wurde auf der Basis der Erfahrungen der Lehrkräfte im Projekt über die Relevanz einzelner Situationen sowie Inhalte nachgedacht. Diese wurden zumeist bestätigt, allerdings führte die Betrachtung zu einer geringfügigen Umstrukturierung der Lernsituationen.

In Bezug auf die sprachlichen Anforderungen einigte man sich nach mehreren Treffen und Diskussionen in der Projektgruppe ‚ZQ neu‘ und im Hinblick auf die Erfahrungen der Lehrer mit der aktuellen Zielgruppe darauf, die Formulierungen auf das Niveau A2 anzupassen, da eine Anhebung des Sprachniveaus auf B1 in der momentanen Situation als nicht realisierbar erschien.⁵³

Ebenso wurde die Einheitlichkeit des Kompetenzniveaus über die Lernsituationen hinweg betrachtet. Dies brachte mit sich, dass das Niveau der Zielformulierungen der

⁵² Kompetenzformulierungen bestehen nach dem aktuellen Verständnis aus der Beschreibung von Handlungsvollzügen (Prozess- bzw. Handlungskomponente) und aus Situationsmerkmalen, unter denen die Handlungen vollzogen werden sollen.

⁵³ So wurden die in der Analyse bemängelten Formulierungen entweder entfernt, wie z.B. in Bezug auf die Passung zum Fremdsprachenniveau A2 *„Vorlieben, Gefühle und Geschmack ausdrücken“* und *„verstehen und beschreiben komplexer Technischer Prozesse“*, oder dem entsprechenden Niveau angepasst, so dass z.B. die Zielformulierung der Lernsituation *„Berufsbezogene Sachverhalte und Problemstellungen verfassen und wiedergeben“* sowie der Zielkompetenz *„diskutieren und Meinungen austauschen“* zu dem Titel der Lernsituation *„Die berufliche Ausbildung in unterschiedlichen europäischen Ländern vergleichen und in der Fremdsprache Meinungen darüber austauschen“* modifiziert wurde, wobei einerseits die Formulierung *„berufsbezogene Problemstellung wiedergeben“* herausgenommen und der Kontext der Lernsituation auf *„Ausbildung... vergleichen“* bezogen wurde, so dass der Schwierigkeitsgrad auf ein zu A2 passendes Niveau reduziert wurde.

Lernsituationen mit den Zielkompetenzen abgeglichen wurde. Zudem entschied man sich, die Ausgangsbeschreibungen für beispielhafte Lernsituationen wegzulassen und dafür die Zielformulierungen zu konkretisieren.⁵⁴ Für Berufskollegs wurden zusätzlich zum Curriculum durch die beteiligten Lehrer Handreichungen entwickelt, in denen Anregungen zur Umsetzung gegeben werden.

Um das Auslandspraktikum in das Curriculum des EA zu integrieren, wurden zwei Lernsituationen entwickelt, die von Schülern im Ausland bearbeitet werden sollen.⁵⁵ Für die Bearbeitung dieser Auslandsunits (LS 5.1 und 5.2) ist eine Selbstlernzeit von 15 Stunden vorgesehen.

Ebenfalls überarbeitet wurden die Stundenangaben zu den Lernfeldern, bei denen nun explizit auch Selbstlernzeiten ausgewiesen sind.

Im Bereich der didaktischen Grundsätze wurden aktuelle lerntheoretische Grundlagen erläutert und Orientierungspunkte für eine pragmatische Gestaltung handlungsorientierten Unterrichts gegeben.⁵⁶

Letztlich einigte sich der Arbeitskreis der NRW-Kammern außerdem auf einen leicht abgewandelten Namen des neuen Curriculums. Den Absolventen soll in Zukunft der Titel ‚Europaassistent/in (HWK)‘ verliehen werden.

4.3.2 Explorative Skizzierung des Kompetenz-Mehrwerts durch GVA

Parallel zu der Überarbeitung des Curriculums der/des ‚Europaassistenten/in (HWK)‘ wurde eine neue ZQ ‚Europaassistent/in *PLUS* (HWK)‘ entwickelt. Dazu wurde kein gänzlich neues Curriculum entwickelt, sondern das Curriculum EA (HWK) um neue Lerneinheiten erweitert, so dass sich ein Curriculum mit den zwei Varianten ‚Europaassistenten/in (HWK)‘ und ‚Europaassistent/in *PLUS* (HWK)‘ ergab.

Neu in beide Versionen des Curriculums wurden Lernsituationen aufgenommen, die zur Begleitung des dreiwöchigen bzw. verlängerten viermonatigen Auslandsaufenthaltes den Lernprozess strukturieren und angestrebte und

⁵⁴ Vgl. Curriculum ‚Europaassistentin/ Europaassistent (HWK)‘, ‚Europaassistentin/ Europaassistent *PLUS* (HWK)‘, bislang unveröffentlichte Projektversion, Vorwort, 2011, S. 3-4.

⁵⁵ Zum Verfahren der Entwicklung der Auslandsunits siehe Kapitel 4.3.2.

⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 5.

überprüfbare Handlungskompetenzen für diesen festlegen. Diese Lernsituationen beziehen sich auf Kompetenzen, die mit der konkreten Orientierung, Mitarbeit, Konfliktlösung und Produktbewertung in Beziehung stehen. Mit Blick auf die unterschiedlichen Varianten der ZQ (drei Wochen Auslandsaufenthalt vs. vier Monate) erfolgte die curriculare Einbettung mit entsprechend passenden Lernsituationen in das Curriculum der ZQ.

Für die Festlegung der Soll-Kompetenzzuwächse wurde eine Analyse im Sinne einer leicht modifizierten Delphi-Methode verwendet.

Dafür wurden in einem ersten Schritt durch Aufbereitung der Befragungsergebnisse des Vorläuferprojektes LaWA/‘GVA im Handwerk‘ erste Hinweise auf tatsächliche Kompetenzzuwächse gesammelt.

Die Befragung der am Vorläuferprojekt beteiligten Lehrer und Betriebe hinsichtlich des Mehrwerts von Auslandsentsendungen bzw. (längeren) GVA-Maßnahmen zeigte sich vor allem im Sinne personaler, sozialer bzw. interkultureller und fremdsprachlicher Kompetenzen. Zuwächse an fachlichen Kompetenzen wurden zwar auch genannt, schienen für die Betriebe jedoch weniger bedeutsam bei der Entsendung bzw. Aufnahme von Auszubildenden zu sein. Die Befragung der Auszubildenden bestätigte dieses Bild. So wurde vermehrt angegeben, dass – teilweise entgegen vorheriger Erwartungen – die Arbeitstechniken im entsendenden und im Gastbetrieb nahezu identisch wären, jedoch eine bedeutende Zunahme an Selbstsicherheit und -organisationsfähigkeit Ergebnis des/der Auslandsaufenthalts/e war.

Zur Kontrolle dieser Aussagen führte das FBH eine erneute Befragung von 4 Schülern, die zwischen drei Wochen und vier Monaten im Ausland waren, und einem Lehrer durch, der diese Schüler betreut hatte, mit dem Ziel, Kompetenzen herauszufinden, welche für einen Auslandsaufenthalt benötigt werden und welche Kompetenzen durch einen Auslandsaufenthalt erworben werden.⁵⁷ Die Ergebnisse bestätigten die Resultate des Vorläuferprojektes und stellten noch einmal explizit heraus, dass nur minimale Kompetenzen im Bereich der Fachkompetenz erworben

⁵⁷ Vgl. Anhang G: Telefoninterview zur Vorbereitung der Delphi-Methode und zur Entwicklung des Selbsteinschätzungstools, S. 80.

wurden und nahezu kein Kontakt zu Kunden während des Auslandspraktikums stattfand.

Im Rahmen des Anschlussprojektes wurden außerdem einzelne Betriebe durch die Handwerkskammer Münster hinsichtlich ihres aktuellen Qualifikationsbedarfs interviewt, damit dieser ggf. bei der Entwicklung der neuen ZQ berücksichtigt werden kann. Die Betriebe betonten, dass ihrerseits ein Qualifikationsbedarf auf der Ebene zwischen Gesellen und Meister (erste Fortbildungsebene) und somit ein Bedarf an Mitarbeitern mit grundlegendem kaufmännischen Verständnis vorhanden wäre.

Von den Gesamtergebnissen ausgehend wurden Soll-Kompetenzzuwächse in einem ersten Workshop mit Experten diskutiert⁵⁸ und unter Beachtung der aktuellen Entwicklungen der europäischen Rahmenwerke der Berufsbildung ein Curriculumvorschlag entwickelt. Hinter dem FBH-Vorschlag stand u.a. die Idee, eine Qualifikation zu schaffen, in der Fachkräfte dazu befähigt werden, spontan mit ihnen unbekanntem bzw. sich verändernden Situationen im Ausland umzugehen. Dahinter steht beispielsweise die Idee, befähigt zu sein, bei kurzfristiger Abwesenheit des Meisters vom Betrieb einzelne Arbeitsprozesse im Sinne der betrieblichen Auftragsabwicklung selbständig zu bewältigen und/oder sich mit anderen (ggf. ausländischen) Arbeitern fremder Gewerke auszutauschen und zusammenzuarbeiten. Zudem sollte die Fachkompetenz in den Fokus des verlängerten Auslandsaufenthaltes rücken, indem die Schüler durch die Bearbeitung der zusätzlichen Lerneinheiten dazu angeregt werden, Kundenkontakt zu suchen, sich mit Vorgesetzten auseinanderzusetzen sowie Dienstleistungen / Produkte im ausländischen Betrieb zu bewerten und auf Unterschiede zu der Arbeitsweise im Heimatland zu reflektieren.

Dieser Vorschlag wurde der Expertengruppe II⁵⁹ zur Diskussion vorgelegt, die sich entschied, aufgrund der Passung an die fehlende Leistungsstärke der Zielgruppe,

⁵⁸ In der sog. Expertengruppe I waren Herr Prof. Buschfeld und Frau Prof. Dilger der Universität zu Köln anwesend, die sich intensiv mit ‚Future Skills‘, einem Projekt zur Prognose von zukünftigen Kompetenzbedarfen im Handwerk, beschäftigt hatten. Des Weiteren beteiligten sich der stellvertretende Geschäftsführer des FBH, Herr Reibold, und Frau Lilienthal an der Diskussion; Herr Reibold als Vertreter der Forschung im Handwerk und Frau Lilienthal als Spezialistin für Kompetenzformulierungen und Curriculumforschung.

⁵⁹ Die Expertengruppe II bestand aus den deutschen Teampartnern, die sich aus der Gruppe der Handwerkskammern und Berufsschullehrer zusammensetzte.

keine Kompetenzen auf mittlerer Führungsebene zu fordern, sondern vielmehr Kompetenzen auf Ausbildungsniveau zu verbreitern.

Anklang fand jedoch die Idee, in den Auslands-Lernsituationen gerade diejenigen Kompetenzen zu fördern, die ohne zusätzliche Lernsituationen bislang kaum erworben wurden und den Fokus auf die Fachkompetenzen im Betrieb zu lenken.

Diese Rückmeldung wurde von der Expertengruppe I erneut diskutiert und mündete in einem modifizierten Curriculum der ZQ, das zwei neue Lernsituationen im dreiwöchigen Auslandspraktikum der/des ‚Europaassistenten/in (HWK)‘ vorsieht und fünf neue Lernsituationen im Auslandspraktikum der/des ‚Europaassistenten/in *PLUS* (HWK)‘. Dieser Vorschlag wurde von der Expertengruppe II angenommen.

Angelehnt an die Forschungsergebnisse und den aktuellen Stand der Diskussion wurde darüber hinaus vom FBH ein Selbsteinschätzungstool für Auslandsinteressierte erarbeitet, das sich momentan in der Erprobung befindet.

4.3.3 Konzept Fortbildungsprüfung

Mit der Entwicklung der ZQ EA *PLUS* wurde das Ziel verbunden, eine bundeseinheitliche Regelung zu erreichen, um einen bundesweiten Transfer zu sichern.

Im Rahmen der Endevaluation wird im Folgenden kurz die Entwicklung hinsichtlich dieses Ziels und der aktuelle Status quo kurz dargestellt.

Noch während der Projektlaufzeit wurde in verschiedenen Treffen mit einem Arbeitskreis der NRW-Handwerkskammern die neue ZQ vorgestellt. Nach eingehender Diskussion wurde der Entschluss gefasst, die bereits bestehende Fortbildungsprüfungsordnung für den EA zu überarbeiten und um den neuen Abschluss des EA *PLUS* (HWK) zu erweitern. Unter Einbezug der Praxiserfahrungen der beteiligten Kammern wurden unter einer juristischen und praktischen Perspektive Zulassungsvoraussetzungen diskutiert und Bestehensregelungen überprüft. Die Überarbeitung der Fortbildungsprüfungsordnung mündete in einen Fortbildungsentwurf, der am 14.9.2011 in Münster vom Arbeitskreis der NRW-

Kammern verabschiedet wurde und als Vorschlag für einen bundesweiten Entwurf in andere Bundesländer transferiert werden soll.

4.3.4 Anrechenbarkeit auf FH-Studium

Neben der Entwicklung des Curriculums der/des ‚Europaassistent/in *PLUS* (HWK)‘ sollte im Rahmen des Projektes geklärt werden, inwieweit eine Anerkennung von Teilleistungen aus der ZQ ‚Europaassistent/in (HWK)‘ sowie ‚Europaassistent/in *PLUS* (HWK)‘ auf ein FH-Studium möglich seien, da sich hier ein zusätzlicher Mehrwert für leistungsstarke Interessenten ergeben würde.

Die FH Münster zeigte sich dem Vorhaben gegenüber offen und signalisierte Bereitschaft zur Anerkennung, wenn die Projektpartner belegen könnten, dass Inhalte der ZQ deckungsgleich mit den Inhalten des Studiengangs seien.

Prüfung

Für eine Anerkennung der Teilqualifikationen auf einen Studiengang kamen aus dem handwerklichen Bereich an der FH Münster zwei Studiengänge in Frage: der Studiengang Bautechnik sowie der Studiengang Maschinenbautechnik.⁶⁰

Im Zuge der Prüfung wurde ein Abgleich zwischen den Kompetenzbeschreibungen der ZQ EA (HWK) und EA *PLUS* (HWK) und den Modulbeschreibungen der zwei Studiengänge vorgenommen. Bereits bei der ersten Analyse wurde deutlich, dass die Modulbeschreibungen der beiden Studiengänge stark im Bereich der Fachkompetenz technisch fokussiert ausgestaltet wurden, während die Kompetenzen der Zusatzqualifikationen eher auf einen Erfahrungsaufbau in fachlicher Hinsicht mit starker Verbindung zu fremdsprachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen ausgerichtet sind, die keine Entsprechung in den Curricula der Studiengänge finden konnten.

Ergebnis

⁶⁰ Vgl. Fachhochschule Münster, University of Applied Sciences: Modulhandbuch der beruflichen Fachrichtung Bautechnik für die Studiengänge Berufliche und Allgemeine Bildung (BAB) und Berufliche Bildung (BB) sowie Fachhochschule Münster, University of Applied Sciences: Modulhandbuch der beruflichen Fachrichtung Maschinenbautechnik für die Studiengänge Berufliche und Allgemeine Bildung (BAB) und Berufliche Bildung (BB). Beide Modulhandbücher lagen den Prüfern in ausgedruckter Form vor und sind darüber hinaus online im geschützten Bereich der FH Münster einzusehen.

Durch die Analyse der Curricula ließ sich der Schluss ziehen, dass die fachliche Spezialisierung auf der fachhochschulischen Seite sowie die breite, jedoch nicht so vertiefte Vermittlung auf der Seite der Weiterbildungsqualifikation keine relevanten Überschneidungen aufweisen.

Insofern konnte kein Antrag auf Anerkennung von Teilqualifikationen aus der ZQ für das technische Studium an der FH Münster gestellt werden.

4.3.5 Integration des EA in ein Berufslaufbahnkonzept

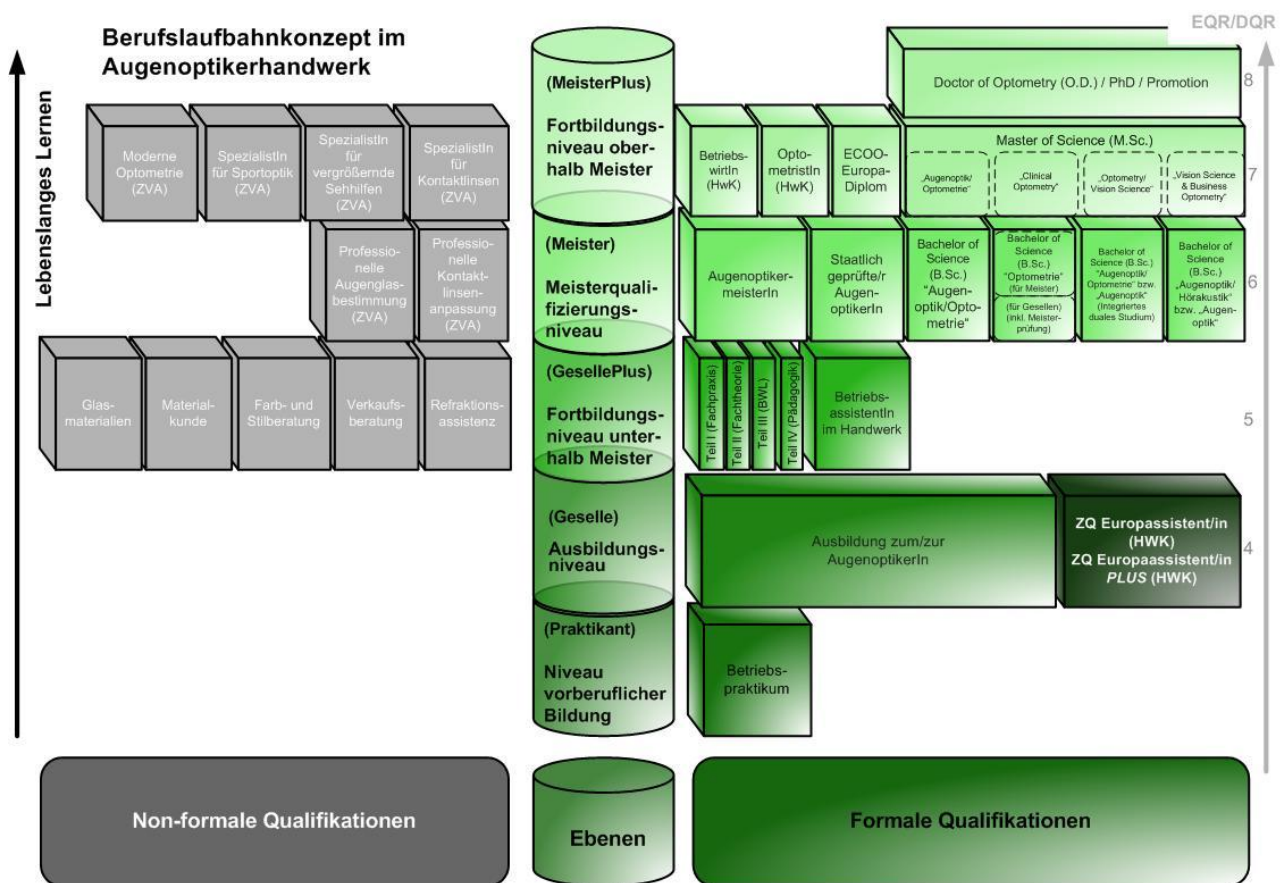


Abbildung 4: Implementation der ZQ Europaassistent/in (HWK) / ZQ Europaassistent/in PLUS (HWK) im Berufslaufbahnkonzept

Die neu entwickelte Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in (HWK) / Europaassistent/in PLUS (HWK)‘ stellt eine Möglichkeit der individuellen beruflichen Fortbildung dar, die auch in ein Karrierekonzept eingeordnet werden kann.

Das Berufslaufbahnkonzept des Handwerks verfolgt das Ziel, die unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten innerhalb eines Gewerks zu strukturieren.

Darauf aufbauend lassen sich die unterschiedlichen Karrierewege im Sinne einer Lebensplanung aufzeigen.

Im Folgenden wird die mögliche Verortung der Zusatzqualifikation „Europaassistent/in (HWK)“ und „Europaassistent/in *PLUS* (HWK)“ beispielhaft anhand des Augenoptikerhandwerks vorgenommen. Die Einordnung lässt sich gleichermaßen für alle anderen Gewerke vollziehen.

Die Aus- und Weiterbildungsangebote werden innerhalb des Konzepts auf verschiedenen Ebenen (vertikale Mittelachse) eingeordnet. Diese Ebenen spiegeln das Niveau der Tätigkeit und somit die Karrierestufe wider, auf welche die Aus- oder Fortbildung vorbereitet. Im Handwerk sind dies typischerweise das Ausbildungsniveau, das zum Gesellen führt, das Fortbildungsniveau unterhalb der Meisterebene, das Meisterniveau sowie das Fortbildungsniveau oberhalb des Meisters. Diese Ebenen sind im Hinblick auf die Niveaustufen des DQR sowie auf die Anforderungsstrukturen des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen ausgerichtet.

Die Kompetenzformulierungen im Curriculum der Fortbildung „Europaassistent/in (HWK)“ bzw. „Europaassistent/in *PLUS* (HWK)“ deuten auf eine qualifizierte Tätigkeit auf dem Niveau eines Gesellen hin. Sie führen zu einer Verbreiterung der Kenntnisse und zu interkulturellen Kompetenzen, die jedoch nicht auf eine spezialisierte Tätigkeit oberhalb des Gesellenniveaus in einem komplexen und spezialisierten Tätigkeitsfeld hinführen. In der Zusatzqualifikation bezieht sich der Grad der Selbstständigkeit auf das Setzen, Realisieren und Reflektieren von Zielen für die eigene Tätigkeit und die selbstständige Aufgabenbearbeitung – sie bezieht sich jedoch nicht darauf, Verantwortung für die Arbeitsprozesse eines Teams zu übernehmen und diese unter umfassender Berücksichtigung von Wechselwirkungen mit benachbarten Bereichen zu beurteilen. Im Team werden Arbeitsprozesse mitgestaltet und unterstützt, ohne dass Planungsaufgaben oder eine Anleitung von anderen erfolgt.

Auf der horizontalen Achse wird nach der Art der Qualifikation unterschieden (formal, non-formal). Im Folgenden werden einige Merkmale für formale bzw. non-formale Qualifikationen angeführt.

Formale Qualifikationen zeichnen sich z. B. durch folgende Kriterien aus:

- Das Lernen findet in den Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen der sog. Hauptsysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung statt. Hierunter werden Schulen, Hochschulen, Fachhochschulen, aber auch die zuständigen Stellen, d.h. Körperschaften des öffentlichen Rechts (z.B. Handwerkskammern) sowie die durch sie mit der Qualifizierung beauftragten Bildungsanbieter (z.B. Innungen) verstanden. Bezugspunkt für die Einordnung ist damit der öffentlich-rechtliche Charakter der Bildungsinstitution selbst bzw. der Auftrag durch eine öffentlich-rechtliche Bildungsinstitution.
- Es existieren verbindliche Verordnungen oder Regelungen zu dem Qualifizierungsangebot. Das bedeutet, dass entweder eine Rechtsverordnung durch das zuständige Ministerium erlassen wurde oder aber die zuständige Stelle ermächtigt wurde, eine Regelung zu erlassen.
- Es werden öffentlich-rechtliche Prüfungen durch die zuständigen Stellen bzw. durch Institutionen mit öffentlich-rechtlichem Auftrag durchgeführt.
- An die anerkannten Abschlüsse/Zertifizierungen sind i.d.R. (Zugangs-)Berechtigungen für Teilbereiche des Bildungs- und Beschäftigungssystems geknüpft, d.h. Berechtigungen zum Führen von Titeln und Zugänge zu Fortbildungsangeboten.

Als non-formale Qualifizierungsangebote werden beispielsweise solche verstanden, die

- außerhalb der oben genannten Hauptsysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung, jedoch in organisierten Lernkontexten, stattfinden. Das Lernen ist ebenfalls intentional, hat aber eher Angebotscharakter (d.h. Bildungsangebote, die zur Ergänzung der formalen Qualifizierung eingerichtet wurden, bspw. aus einzelnen beruflichen Tätigkeitsprofilen heraus).⁶¹
- i.d.R. keiner Prüfung/Bewertung unterzogen werden.
- nicht zu einer anerkannten Zertifizierung führen. Eine ggf. vorliegende institutsbezogene Zertifizierung führt somit nicht zu einer so weitreichenden

⁶¹ Hiervon abzugrenzen ist das sog. informelle Lernen, das nicht notwendigerweise intentionales Lernen ist, d. h. es findet ganz beiläufig, aber auch bewusst und gezielt in allen Lebenszusammenhängen, im Prozess der Arbeit als auch im privaten Familien- und Freundeskreis statt und führt in der Regel nicht zu einer Zertifizierung (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.): Weiterbildungspass mit Zertifizierung informellen Lernens. Machbarkeitsstudie im Rahmen des BLK-Verbundprojekts. Berlin 2004, S. 36.

Berechtigung wie die Zertifizierung formaler Qualifikationen. So werden bspw. keine Berechtigungen zum Zugang zum formalen Bildungssystem oder zur Anrechnung auf formale Qualifikationen vergeben.

Da es sich bei der Zusatzqualifikation „Europaassistent/in (HWK)“ bzw. „Europaassistent/in *PLUS* (HWK)“ um eine Fortbildung handelt, bei der eine öffentlich-rechtliche Prüfung erfolgt und die zudem zertifiziert wird, kann die Zusatzqualifikation gemäß Abbildung 4 als formaler Abschluss mindestens⁶² auf Ausbildungsebene erworben werden.

4.3.6 Expertise zur Vergabe von ECVET-Punkten und Einordnung in die Niveaustufen des DQR/EQR für die Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in (HWK) / Europaassistent/in *PLUS* (HWK)‘

Durch das Europäische Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET) soll eine europäische Vergleichbarkeit und Übertragbarkeit von Kompetenzen erreicht werden, die im Rahmen einer Qualifikation in einem anderen Land erworben wurden. Durch die Vergabe von europaweit anerkannten Leistungspunkten soll die transnationale Mobilität gesteigert und die Möglichkeit des lebenslangen Lernens über Landesgrenzen hinaus unterstützt werden.⁶³

Als Rahmen für die Vergabe der ECVET-Punkte wird der EQR herangezogen, der in acht Niveaustufen unterteilt ist und als Referenz für die unterschiedliche Ausgestaltung nationaler Qualifikationsrahmen (NQR) dient.⁶⁴ ECVET-Punkte können auf verschiedenen Niveaus erworben werden, je nachdem, welcher Stufe des EQR oder DQR die Qualifikation zugeordnet wird.⁶⁵

Der deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) ist in Anlehnung an den EQR ebenfalls in acht Niveaustufen unterteilt, wobei eine eindeutige Zuordnung der Stufen des DQR

⁶² Da es sich um eine Zusatzqualifikation handelt, ist nicht ausgeschlossen, dass diese auch auf den oberen Stufen noch erworben werden kann. Jedoch wird als Einstiegsvoraussetzung die Mittlere Reife sowie das Absolvieren einer handwerklichen Ausbildung angesetzt.

⁶³ Vgl. Amtsblatt der Europäischen Union: Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Leistungspunktesystems für die Berufsausbildung (ECVET), Brüssel, 18.6.2009.

⁶⁴ Vgl. Esser, Hubert: Wirtschaft legt konkreten Vorschlag vor. In: handwerk magazin, Beruf und Bildung, Juli 2008, S. I-IV.

⁶⁵ Vgl. bfz,f-bb: http://www.ecvet.de/c.php/ecvetde/ecvet_inhalt/instrumente.rsys, Zugriff am 19.08.2011.

zum EQR bislang noch nicht erfolgt ist.⁶⁶ Eine Verortung einer Qualifikation wird in einem Land in dem jeweils gültigen DQR vorgenommen, dessen nationale Stufen später den Stufen des EQR zugeordnet werden. In Deutschland kann aufgrund der Ähnlichkeit der Kompetenzformulierungen von DQR und EQR angenommen werden, dass sich die Niveaustufen des DQR mit denen des EQR auf der gleichen Ebene befinden. Deshalb wird im Folgenden ein Vorschlag sowohl für die Verortung der Zusatzqualifikation Europaassistent/in (HWK) / Europaassistent/in *PLUS* (HWK) im DQR erarbeitet sowie eine Bepunktung nach ECVET für diese Qualifikation⁶⁷ bzw. die einzelnen Lernunits begründet, die eine europäische Vergleichbarkeit individueller Lernergebnisse ermöglichen soll.

Zur Relevanz von ECVET im laufenden Projekt GVA+

Bereits der Titel der im Rahmen des Projektes auszugestaltenden Zusatzqualifikation „Internationale Kompetenzen mit grenzüberschreitender Verbundausbildung (GVA) im Handwerk“ zeigt an, dass ein Fokus des Projektes darauf gerichtet ist, Absolventen im Handwerk zu ermöglichen, Kompetenzen zu erwerben, die landesübergreifend gewürdigt werden. Insofern liegt ein großes Interesse der Projektpartner auf der europäischen Anerkennung dieser Zusatzqualifikation. Damit die Anerkennung im Ausland möglichst leicht von statten gehen kann, wurde im Verlauf des Projektes ein handlungsorientiertes Curriculum entwickelt, das Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen ausweist und die Grundvoraussetzungen für die Vergabe von ECVET-Punkten erfüllt.⁶⁸ Die Vergabe von ECVET-Leistungspunkten soll dazu beitragen, das Niveau der Zusatzqualifikation zu verdeutlichen und eine ausreichende Transparenz für die europaweite Anerkennung der Outcomes zu schaffen.

⁶⁶ Eine eindeutige Zuordnung von DQF und EQF-Niveaus soll im Jahr 2012 entwickelt werden. Vgl. u.a. Käßner, Karin: Der Europäische Qualifikationsrahmen und die aktuellen Entwicklungen im Deutschen Qualifikationsrahmen, Präsentation der Nationalen Koordinierungsstelle zur ECVET-Fachtagung „Der DQR als Chance für die Weiterbildung?!“ Berlin, 27.06.2011, Quelle: http://www.kos-qualitaet.de/media/de/110627_Fachtagung_Vortrag_K%C3%BC%C3%9Fner.pdf, Zugriff am 16.08.2011.

⁶⁷ Als Qualifikation wird in diesem Kontext der formale Abschluss und die Zertifizierung einer Lerneinheit verstanden. Wenn es um die Bewertung von Qualifikationen geht, werden Kompetenzen betrachtet, die subjektbezogen und outcomeorientiert sind.

⁶⁸ Vgl. Amtsblatt der Europäischen Union: Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Leistungspunktesystems für die Berufsausbildung (ECVET), Brüssel, 18.6.2009, Anhang 2: ECVET – Grundsätze und technische Spezifikationen.

Vergabe von ECVET-Punkten für die Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in (HWK) / Europaassistent/in PLUS (HWK)‘

Für die Vergabe von ECVET-Leistungspunkten wurden die vom Europäischen Parlament empfohlenen zwei Phasen zugrunde gelegt:

- ECVET-Punkte werden zunächst für eine Qualifikation als Ganzes vergeben
- und anschließend für ihre Einheiten.⁶⁹

Hierbei wird beachtet, dass für die zu erwartenden Lernergebnisse eines Jahres formaler Vollzeit-Berufsausbildung 60 Punkte vergeben werden.⁷⁰ Eine Vollzeit-Berufsausbildung umfasst in Deutschland i.d.R. ca. 1200 Unterrichtsstunden. Dieser Wert wird im Folgenden zugrunde gelegt, um die Anzahl der zu erreichenden ECVET-Punkte auszurechnen, indem der Lernumfang der Gesamtqualifikation bzw. der einzelnen Lerneinheiten in Bezug zum Lernumfang einer vollzeitschulischen Ausbildung gesetzt wird.

Bei der Vergabe der Punkte liegt es gemäß der Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates im Ermessen des Curriculum-Entwicklers, ein „relatives Gewicht“⁷¹ einzelner Einheiten festzulegen. Ansatzpunkte für die Bewertung mittels ECVET-Punkte können u.a. die relative Bedeutung der Lerneinheit für den Arbeitsmarkt, Komplexität, Volumen oder Aufwand für eine Einheit oder die Gesamtqualifikation sein.

Diese Kriterien können u.E. bei der Bewertung einer Qualifikation nicht unabhängig voneinander beurteilt werden, vielmehr kommt es auf das Zusammenspiel von Umfang, Komplexität und Aufwand an, welches ‚relative Gewicht‘ der Zusatzqualifikation zugesprochen werden kann.

Dementsprechend wurde die hier vorliegende Zusatzqualifikation so gestaltet, dass Schwerpunkte auf besonders wichtige Kompetenzen gelegt wurden und diesen innerhalb der Lerneinheiten auch mehr Zeit zugesprochen wurde. Somit kann in der Zusatzqualifikation die Zeit als Indikator für die Vergabe der ECVET-Punkte angenommen werden.

⁶⁹ Vgl. ebenda.

⁷⁰ Vgl. ebenda.

⁷¹ Ebenda.

ECVET-Leistungspunkte für die Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in (HWK)‘

Die Ausbildung zum Europaassistenten umfasst 240 Stunden⁷² Unterrichts- und 135 Stunden⁷³ Selbstlernzeit und hat damit einen Umfang von insgesamt 375 Stunden. Im Vergleich zu einer vollzeitschulischen Ausbildung ist demzufolge für die gesamte Zusatzausbildung eine ECVET-Punktzahl von 18,75 Punkten zu veranschlagen.⁷⁴

Die Zusatzqualifikation ist in zwei Lernfelder (units) unterteilt, für die sich Teilpunkte berechnen lassen. Lernfeld 1 umfasst 255 Stunden und ist somit mit 12,75 ECVET-Punkten zu bewerten.

Lernfeld 2 mit 120 Stunden können 6 ECVET-Punkte zugeteilt werden.

ECVET-Leistungspunkte für die Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘

Die ZQ ‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘ unterscheidet sich von der ZQ ‚Europaassistent/in (HWK)‘ im für die Punktevergabe wesentlichen im Bereich durch eine Verlängerung des Auslandsaufenthaltes von 3 Wochen auf 4 Monate, während derer die Auszubildenden mehrere anspruchsvollere Lernsituationen bewältigen und ausarbeiten sollen. Deshalb wurde für die Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘ ein Stundenumfang von 440 Stunden festgelegt. Dies entspricht einer ECVET-Punktzahl für die Gesamtqualifikation von 22 Punkten.

Da der Auslandsaufenthalt in Lernfeld 1 verankert ist, schlägt sich der Unterschied zu der Zusatzqualifikation ‚Europaassistent/in (HWK)‘ nur in diesem Bereich nieder. Hier ist eine erhöhte ECVET-Punktzahl von 16 Punkten festzulegen.⁷⁵

Lernfeld 2 bleibt identisch und weist somit weiterhin eine Leistungspunktzahl von 6 ECVET-Punkten aus.

Verortung der Zusatzausbildung auf den Niveaustufen des DQR

⁷² 160 Stunden für Lernfeld 1 und 80 Stunden für Lernfeld 2.

⁷³ 80 Stunden + 15 Stunden Auslandslerneinheit in Lernfeld 1 und 40 Stunden in Lernfeld 2.

⁷⁴ Rechnung: 60 Punkte durch 1200 Stunden = 0,05 Punkte pro Stunde * 375 Stunden = 18,75 Punkte.

⁷⁵ Neben der Unterrichtszeit von 160 Stunden und der unterrichtsbegleitenden Selbstlernzeit von 80 Stunden wird die Selbstlernzeit für den Auslandsaufenthalt zusätzlich mit 80 Stunden angesetzt, so dass insgesamt 160 + 80 + 80 = 320 Stunden veranschlagt werden.

Angelehnt an die acht Niveaustufen des EQR wurde im April 2011 vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen eine bildungsbereichsübergreifende Matrix des DQR verabschiedet, in der eine Anforderungsstruktur sowie Beschreibungen von fachlichen und personalen Kompetenzen auf acht Niveaus festgelegt wird.⁷⁶

Der DQR weist eine „Vier-Säulen-Struktur“ auf, welche von zwei Kompetenzkategorien abgeleitet wird: der Fachkompetenz und der Personalen Kompetenz. Dabei wird die Fachkompetenz nochmals unterteilt in die zwei Säulen Wissen und Fertigkeiten, die Personale Kompetenz umfasst die zwei Säulen Sozialkompetenz und Selbständigkeit.

Zu erwähnen sei an dieser Stelle, dass Methodenkompetenz nicht einzeln ausgewiesen wird, da sie als Querschnittskompetenz verstanden wird und deshalb in allen vier Säulen integriert wurde.⁷⁷

Ein Abgleich zu den ausgewiesenen Stufen kann nur durch einen Vergleich der Kompetenzformulierungen aus dem Curricula mit den Kompetenzformulierungen aus den Niveaustufen des DQR erfolgen, wobei ausdrücklich darauf hinzuweisen ist, dass die in einer Ausbildung erworbenen Kompetenzen auch zwischen den Niveaustufen variieren können.⁷⁸

Zudem sind die Kompetenzen in den einzelnen Niveaustufen so offen formuliert, dass es vielfältige Interpretationsmöglichkeiten zur Einordnung von Kompetenzen gibt.⁷⁹

⁷⁶ Vgl. AK DQR: Deutscher Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen, 22. März 2011, <http://87.118.80.62/SITEFORUM?t=/contentManager/onStory&e=UTF-8&i=1215181395066&l=1&active=no&ParentID=1216806561491&StoryID=1292591686488>, Zugriff am 16.08.2011.

⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 4-6.

⁷⁸ So kann bspw. das Fachwissen der englischen Sprache bei einem Fortbildungsprogramm das Niveau 5 erreichen, das Fachwissen über Wirtschaft jedoch nur auf Stufe 4 vermittelt werden. Aufgabe der Experten in Zukunft wird es sein, Berufsabschlüsse und Qualifizierungen zu den vorgeschlagenen Niveaustufen zuzuordnen, da bislang eine breite Diskussion geführt wird, zu welchen Stufen Ausbildungen oder auch das Abitur zugerechnet werden sollten. Vgl. Diskussionen und Arbeitspapiere auf der Homepage des DQR: www.deutscherqualifikationsrahmen.de.

⁷⁹ Dies ist auch aus der öffentlichen Diskussion ersichtlich, in der unterschiedliche Betrachter in Expertengruppen zu unterschiedlichen Entscheidungen kommen. Vgl. z.B. DQR: Expertenvotum zur zweiten Erarbeitungsphase des Deutschen Qualifikationsrahmens, Votum AG Gesundheit, Quelle: www.deutscherqualifikationsrahmen.de, Der DQR, Stand der Umsetzung, DQR_2_Phase_B_I_AG_Gesundheit.pdf, Zugriff am 16.08.2011.

Mit Blick auf o. g. Problemstellungen wurden deshalb zur Einordnung der ZQ zu den Niveaus des DQR zwei Schritte vorgenommen: zum einen wurden als Einstiegsqualifikation die Abschlüsse der Schüler betrachtet, die die Zusatzqualifikation erwerben wollen, zum anderen wurden die Kompetenzformulierungen der ZQ mit den Niveaustufen des DQR verglichen.

Die ZQ ist an Absolventen mit Mittlerer Reife gerichtet, die bereits z.T. während der Ausbildung erworben werden kann. Nach dem momentanen Stand der Diskussion ist noch nicht klar, auf welcher Stufe des DQR die Mittlere Reife, das Abitur oder die Ausbildungen angesetzt werden sollen. Dies wird voraussichtlich innerhalb der Stufen 3-5 geschehen. Für viele Ausbildungen wird vorgeschlagen, diese auf Stufe 4 anzusetzen.⁸⁰

Auf dieser Grundlage lässt sich feststellen, dass die ZQ auf die Ausbildung aufbaut und Inhalte der jeweiligen Ausbildung als Grundlage für die ZQ dienen. Eine Einordnung unterhalb des Ausbildungsniveaus ist unter diesem Gesichtspunkt folglich auszuschließen.

In einem zweiten Schritt wurden die zu erwerbenden Kompetenzen der/des ‚Europaassistenten/in (HWK)‘ und der/des ‚Europaassistent/in PLUS (HWK)‘ mit den Niveaustufen des DQR verglichen. Da bereits bei der Überarbeitung des Curriculums die DQR-Konformität der Ziel- und Kompetenzformulierungen beachtet wurde, sind die Kompetenzformulierungen als auch das Gesamtkompetenzniveau auf Stufe 4 zu verorten.⁸¹

Die Absolventen der ZQ sollen befähigt werden, selbständig Informationen zu erarbeiten, sich über ihr Zielland zu informieren, Vergleiche zwischen ausländischen und inländischen Unternehmen anzustellen, diese Vergleiche zu reflektieren und Konsequenzen daraus abzuleiten und zu präsentieren.

Dies passt zu der Kompetenzformulierung von Niveau 4, bei dem die Schüler „über Kompetenzen zur selbständigen Planung und Bearbeitung fachlicher

⁸⁰ Vgl. ebenda: DQR Arbeitsgruppen bzw. Ast, Susanne: Der Deutsche Qualifikationsrahmen. In: DIE (texte online), S. 19. Quelle: <http://www.die-bonn.de/doks/2011-dqr-01.pdf>, Zugriff am 16.08.2011.

⁸¹ An dieser Stelle kann nicht ausgeschlossen werden, dass einige der Kompetenzen auch auf die Stufen 3 oder 5 hin gedeutet werden könnten. Jedoch ist eine allgemeine Passung an die Stufe 4 in den Kompetenzformulierungen zu erkennen.

Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen“ und ist abzugrenzen von den verringerten Anforderungen in Niveau 3, da es sich im wesentlichen um nicht überschaubare und hauptsächlich offen strukturierte Lernbereiche handelt und zum anderen von den gestiegenen Anforderungen auf Niveaustufe 5, in dem ein integriertes und vertieftes Fachwissen in einem komplexen und spezialisierten Lernbereich gefordert wird, was bei der ZQ ‚Europaassistent/in (HWK)‘ sowie ‚Europaassistent/in *PLUS* (HWK)‘ nur punktuell erreicht wird.⁸²

Fazit

Aufgrund der ausdrücklichen Empfehlung des Europäischen Parlaments und Rates wurde eine Zuordnung der Kompetenzen der zwei Varianten der ZQ zu den vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen vorgeschlagenen Niveaustufen des DQR vorgenommen sowie eine ECVET-Punktzahl vorgeschlagen.

Mit Blick auf die in Deutschland noch offene Diskussion über die Kompetenzformulierungen und die Zuordnung verschiedener Bildungsabschlüsse zu einzelnen Niveaustufen des DQR konnte die Zuordnung nur durch einen Vergleich der Kompetenzformulierungen und Grundziele nach dem aktuellen Stand der Diskussion erfolgen. Offen bleibt die Verortung nach den Maßgaben des EQR, welches die Aufgabe von Expertengruppen sein wird, die Niveaustufen des DQR mit denen des EQR zu verbinden. Im Hinblick auf die Hintergründe des politischen Diskurses wurde folgende Einschätzung vorgenommen:

Es wird die ausdrückliche Empfehlung ausgesprochen, die ZQ ‚Europaassistent/in (HWK)‘ sowie ‚Europaassistent/in *PLUS* (HWK)‘ auf der Stufe 4 des DQR zu verorten und für die ZQ ‚Europaassistent/in (HWK)‘ 18,75 ECVET-Leistungspunkte zu vergeben sowie die ZQ „Europaassistent/in *PLUS* (HWK)“ mit 22 ECVET-Leistungspunkten anzurechnen.

⁸² Zu den Kompetenzformulierungen der Stufen 3-5 vgl. AK DQR: Deutscher Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen, 22. März 2011, S. 9-11, <http://87.118.80.62/SITEFORUM?t=/contentManager/onStory&e=UTF-8&i=1215181395066&l=1&active=no&ParentID=1216806561491&StoryID=1292591686488>, Zugriff am 16.08.2011.

Wie bereits dargestellt, arbeiten Expertengruppen des DQR an einer klaren Einordnung von deutschen Abschlüssen. Bei der o.g. Einordnung der Zusatzqualifikation wurde festgestellt, dass sich die/der ‚Europaassistent/in (HWK)‘ sowie die/der ‚Europaassistent/in *PLUS* (HWK)‘ mindestens auf Ausbildungsniveau befinden. Sollten die Arbeitskreise des DQR zu dem Ergebnis kommen, dass Ausbildungen in eine andere Stufe einzugliedern sind, ist die aktuelle Empfehlung aufgrund der Zuordnung zu einer neuen Stufe erneut zu überdenken. Zudem wird die Praxis der nächsten Jahre zeigen, inwiefern eine Einordnung auf Stufe 4 realistisch ist.

Anhang

Anhang A: Questionnaire concerning the evaluation concept and the curriculum design

Questionnaire concerning the evaluation concept and the curriculum design within the project “Generally accepted additional qualification with joint cross-border vocational education and training in crafts and skilled trades“

Thank you for taking the time to answer this questionnaire. Your answers will help the Research Institute for Vocational Education and Training in the Crafts Sector at the University of Cologne (FBH) to include your opinions on the project into future work and to bring in local demands, needs and expertise into the design of the curriculum.

Your opinion and local business partners' opinions will be included into the further design of the evaluation concept and into the curriculum design. This will be of major help as we can all profit from manifold experiences.

The following questionnaire deals with the project evaluation on the one hand (part I) and the curriculum design on the other hand (part II). Please complete the second part with the advice of local firms that you keep in touch with.

PART I: General questions regarding the further steps and the evaluation of the project

1. To gain a better overview of the whole project I would like to ask you to describe your understanding of your responsibilities and your current duties.

2. Which concrete steps will you be taking next to proceed with the project? Do you have all necessary information to do so? (If not, which pieces of information are missing?)

3. Please think about lessons learned out of the previous project. Which aspects and topics would be of interest to you to be included in an analysis and evaluation of this project? (For example, reasons why students start but don't finish the qualification.) If you haven't participated in the last project, which areas should be evaluated according to your point of view?

PART II: Questions regarding the qualification needs of local businesses

For the questions regarding this part it would be very helpful if you could clarify which qualifications local businesses in your country demand from internationally educated employees. With this information we can be sure to include local demands, needs and expertise into the design of the curriculum.

In Germany we are in the process of conducting interviews with local businesses as well. This has, for example, shown that German businesses in the craft sector are looking for more qualified young leaders in the middle management. With this information we can ensure to add more leadership skills to the curriculum.

Please ask local firms that you keep in touch with to share their opinion on the following topics:

- What is the type of business that you do internationally?
 - o In which countries?
 - o How often?
 - o Language skills needed? (technical language / colloquial language)
 - o Employees involved?

- Have you ever experienced any difficulties in doing business abroad?
 - o What were the major difficulties?
 - o With which qualifications do you think similar problems can be avoided in the future?

- How many internationally educated employees do you need in the near future? For which tasks in particular?

- Which are your future qualification needs for internationally educated apprentices?
 - o Social competences
 - o Personal competences
 - o Intercultural competences
 - o Technical competences

*Thank you very much for your help
Ines Knöpker (FBH)*

Anhang B: Evaluation of the project partner meeting in Anger/Nantes

Are you satisfied with the meeting as a whole?




Yes, totally	Partly	No, not at all
		

1. Do you think that the *organization* before and during the meeting should be improved? (How?)

2. How do you evaluate the *communication* before and during the meeting?

3. Are you satisfied with the *foci in terms of topics*? For which topic(s) would you suggest allocating more time and to which less time?

Do you think the meeting was a success and has reached its objectives?

Yes, totally	Partly	No, not at all
		

1. Which changes do you suggest for the next project meeting so that it will be more effective?

2. What would you recommend to keep for the next project meeting?

3. Do you know which concrete steps your team will take next? If not, which additional information would have been helpful for you?

Thank you! 😊

Anhang C: Survey of project partners to the dissemination activities and the effectiveness of these measures

- How much time did you spend on dissemination activities in total?
_____ days

Which of the dissemination activities brought the most important results?

Which concrete successes can you mention?

- Is the result of the dissemination activities an increasing demand on the additional qualification (EA)? YES NO UNKNOWN
- Did you personally talk to interested students about the internship abroad?
 YES NO
- If you marked “yes”, did the student participate in the program?
YES NO
- Did you gain new partnerships or did you generate new important contacts?
YES NO
- If you marked “yes”, could you please name and shortly describe the important contacts?

The effectiveness of which dissemination activities do you assess as rather low?

Can you mention reasons for this?

How do you evaluate the cost-benefit-ratio of all done dissemination activities?

Are you satisfied with the dissemination activity effectiveness overall?

YES NO

- If not, which additional dissemination activities could have promised a success in your opinion?

- Is there anything else you'd like to mention concerning the dissemination activities?

Name:

Institution:

Anhang D: Befragung der deutschen Projektpartner zu Toolbekanntheit, Tooleinsatz, Toolentwicklung

Organisation des Auslandsaufenthaltes

Funktion des Befragten	
Werden die Tools benutzt, die auf der Homepage GVA zur Verfügung gestellt werden? (z. B. Bewertungsbogen der Lehrer / des gastgebenden Betriebes; Logbook; Europass Mobilität; Raster zur Selbsteinschätzung)	
Kennen die Auszubildenden die Homepage / die Tools?	
Werden diese Tools benutzt? Warum / warum nicht?	
→ Welche Tools halten Sie für sinnvoll?	
→ Welche Tools wurden von Ihnen überarbeitet / verbessert?	
→ Haben Sie weitere Tools entwickelt oder neue Ideen für weitere Tools?	
→ Wie beurteilen Sie die Qualität der bestehenden Tools?	

Anhang E: Interviews on the subject 'Adoption of the EU Assistant'

Allgemeines zum Interview

Datum / Uhrzeit	Date/time
Interviewpartner	Interview partner
Funktion/Rolle in der Bildungseinrichtung	Function / role in the educational institution
Aufgabe im Rahmen der Implementierung	Task within the scope of the implementing
Gibt es mögliche weitere Hauptkoordinatoren der Implementierung?	Are there possible other main coordinators of the implementing?

Allgemeines zur Einführung

Welchen Namen wird die Zusatzqualifikation tragen?	Which name will the additional qualification carry?
Wenn der Name verändert wird: warum?	If the name is changed: why?
Wann ist die Einführung der Zusatzqualifikation in ihrem Land geplant?	When is the introduction of the additional qualification planned in your country?
Für welche Branchen/Berufsgruppen ist eine Einführung geplant?	For which branches / professional guilds is an introduction planned?
Warum ausgerechnet diese?	Why just this?
Ist eine Einführung in dieser Branche nur in der Testphase oder auch langfristig geplant?	Is an introduction planned in this branch only in the test phase or also in the long term?

Motivation verstehen

Was interessiert Sie (als Bildungseinrichtung und persönlich) am Europaassistenten?	What interests you as an educational institution and personally in the EU Assistant?
a) als Bildungseinrichtung b) persönlich	a) as an educational institution b) personally
Wie stark ist das Interesse der Auszubildenden?	How strong is the interest of the apprentices?
Wie viele Teilnehmer gab es in der ersten Testphase?	How many participants were there in the first test phase?

Welche Aktivitäten werden unternommen, um diese für den EU-Assistenten zu begeistern? (Stichwort: Marketing)	Which activities are undertaken to inspire them for the EU Assistant? (Headword: Marketing)
	Which persons (professional guilds) are especially interested in the EU assistant?
Was motiviert die Teilnehmer an der Zusatzqualifikation teilzunehmen?	What motivates the participants in the additional qualification to take part?
Welchen konkreten Mehrwert liefert die Zusatzqualifikation? → In Bezug auf bestimmte Branchen → In Bezug auf bestimmte Qualifikationen?	Which concrete increase in value does the additional qualification deliver? → In relation on certain branches? → In relation on certain qualifications?

Organisation und Implementationsprozess verstehen

Wie erfolgt die organisatorische Einführung des EU-Assistenten: integrativ oder neu?	How does the organizational introduction of the EU assistant occur: integrative or anew?
Auf welche Herausforderungen/Probleme stoßen Sie und wie werden diese gelöst?	Into which challenges/problems do you bump and how are these solved?
Welche Arbeitsschritte zur Implementation wurden bereits unternommen?	Which working steps to the Implementation were already undertaken?
Welche Arbeitsschritte sind noch notwendig?	Which working steps are still necessary?
Wann findet der Kurs statt? (Abendkurse, Blockunterricht, etc.)	When does the course take place? (evening classes, block lessons, etc.)
Erfolgt eine organisatorische Unterstützung anderer Organisationen? Durch wen und wie?	Does an organizational support of other organisations occur? By whom and how?
Gibt es bestimmte Kriterien anhand derer die Interessenten für den EU-Assistenten ausgewählt werden?	Are there certain criteria with the help of those the applicants for the EU Assistant are selected?

Curriculum verstehen

Wie erfolgt eine Integration des Curriculums EU-Assistenten zu den bereits bestehenden Kompetenzen?	How does an integration of the curriculum EU Assistants occur to the already existing competences?
Sofern Kompetenzüberschneidungen bestehen, werden bestimmte Aspekte nicht übernommen oder integriert?	Provided that competence overlappings exist, are certain aspects not taken over or are these rather integrated?
Welche Aspekte aus dem Curriculum des Europaassistenten möchten Sie umsetzen? Welche lassen sich nicht realisieren?	Which aspects from the curriculum of the European assistant would like you to move? Which cannot be realised?
Gibt es eine Dokumentation der didaktischen Jahresplanung? Können wir hier einen Einblick erhalten?	Is there a documentation of the didactic annual planning? Can we receive here an insight?
Finden Abweichungen zum deutschen Curriculum statt? Wo genau?	Do divergences take place to the German curriculum? Where exactly?
Warum wurden diese Abweichungen vorgenommen?	Why were these divergences carried out?

Personen

Wie erfolgt die Betreuung der Auszubildenden im Ausland?	How does the care of the apprentices occur abroad?
Welche Besonderheiten müssen hierbei berücksichtigt werden?	Which specific features must be taken into consideration, on this occasion?
Wie viele Lehrer werden für die Zusatzqualifikation eingesetzt?	How many teachers are used for the additional qualification?
Wo werden diese eingesetzt und welche Qualifikationen/Kompetenzen besitzen sie? (sollten Sie im Optimalfall besitzen?)	Where are they used and which qualifications / competence own them? (you should own in the optimum case?)

Prüfung

Haben Sie eine Idee für eine geeignete Prüfungsform, um die Kompetenzen des EU-Assistenten zu prüfen?	Do you have an idea for a suitable exam form to check the competence of the EU Assistant?
---	---

Anhang F: Befragung der Projektpartner zu Entsendung, Bewertung, Gründe / Hemmnisse der Entwicklung, Toolbekanntheit, Tooleinsatz

1. Organisatorische Rahmenbedingungen

→ *Momentan wird der EA im bac pro verankert, im Bereich „Projekt“.*
Currently the EA is anchored in the bac pro, selected as “project-work”.

Im Rahmen des CAP oder BEP oder des 3. Jahres des bac pro?	In frame of the CAP or BEP or in the third year of the bac pro?
Wird die Zusatzqualifikation von staatlicher Seite her (finanziell oder marketing) unterstützt? → LEONARDO-Projekt?	Is there any state support for the additional qualification? Finance? Marketing?
Gehen die SuS nur in die Schule beim bac pro oder auch zeitgleich in Betriebe (apprentissage)?	When students go to school to reach the bac pro, is this a full-time-school qualification or do they part-time work in companies?
Wie wird die Zusatzausbildung beworben?	How is the additional qualification advertised?

2. Entsendungen

- 15 Schüler in bac pro (EA), 12 davon ins Ausland (5 plombiers (Installateure), 5 chaudronniers (Kupferschmiede), 5 mecaniciens (Mechaniker))
- Erster Projektdurchlauf läuft, Beginn 18. Nov. 2010

Wann werden erste Probanden ins Ausland geschickt? Wie viele? -> 12 oder 15?	When do you send first students abroad? How many?
Für welchen Zeitraum? -> 3 Wochen	How long?
In welche Länder?	In which countries?
Zu welchen Betrieben? Wie kommen Partnerschaften zustande? Werden die Partnerbetriebe von den Schulen organisiert?	To which companies? How do you organize partnerships? Are partnerships arranged by school?
Bevorzugen die Auszubildenden bestimmte Betriebe? (Größe, Bekanntheit, etc.)	Do the the students prefer certain companies? (size, reputation, etc.)
Finanzierung: wer bezahlt den Auslandsaufenthalt?	Finance/funding: Who pays for the stay abroad?
Gibt es Hemmnisse, die einer Entsendung ins Ausland entgegenstehen?	Are there barriers against the deployment abroad?
Sehen Sie Möglichkeiten, diese Hemmnisse in Zukunft zu umgehen / zu lösen?	Do you see any possibilities to circumvent these barriers or to solve them?

3. Bewertung des Auslandsaufenthaltes

→ Primärer Nutzen in sprachlicher Entwicklung (Endziel B2)

Welche weiteren Kompetenzen werden die SuS Ihrer Meinung nach erwerben? (better chances on labourmarket, improvement of social skills, cultural awareness, language skills)	Which additional competences will the students get in your opinion?
Welchen Nutzen sehen die Auszubildenden primär an dieser Zusatzqualifikation und dem Auslandsaufenthalt?	What benefit is primary for the students in this additional qualification and the staying abroad?
Welche Erfahrungen machen die Auszubildenden ihrer Meinung nach im Ausland?	What experiences will the students make abroad?
Was ist der wesentliche Faktor, der die Unternehmen interessiert? Die Zusatzqualifikation mit ihren Inhalten oder primär der Auslandsaufenthalt?	What is the main fact companies are interested in? The additional qualification with its contents or primary to stay abroad?

4. Organisation des Auslandsaufenthaltes

Wie ist der Auslandsaufenthalt curricular eingebunden? (<i>parallel, 2 stays – wie lange jeweils?</i>) Ist er Teil der Zusatzqualifikation / der Projektarbeit (EA)? Oder werden alle SuS des bac pro ins Ausland geschickt? Oder ist der Auslandsaufenthalt zusätzlich verankert (in den Ferien)?	How is the stay abroad integrated in the curriculum? Is it part of the additional qualification / the project work (EA)? Or do you send all bac pro students abroad? When do the students go abroad (in their school time or in their free time like holidays)?
Wie läuft die Vor- und Nachbereitung des Praktikums ab?	Can you describe the preparation and evaluation of the stay abroad?
Wie wird der Auslandsaufenthalt dokumentiert?	What's about the documentation of staying abroad?
Kennen Sie die Tools, die auf der Homepage des Projektes zur Verfügung gestellt werden? (Bewertungsbogen der Lehrer / des gastgebenden Betriebes; Logbook; Europass Mobilität; Raster zur Selbsteinschätzung)	Do you know the Tools, which are provided on the project homepage?
Kennen die Auszubildenden die Homepage / die Tools?	Do the students know about the homepage and the Tools?
Werden diese Tools benutzt? Warum / warum nicht?	Do you use the Tools? Why / why not?
→ Welche Tools halten Sie für sinnvoll?	→ Which tool would you consider to be effective?
→ Welche Tools wurden von Ihnen überarbeitet / verbessert?	→ What Tools were reviewed or improved by you?
→ Haben Sie weitere Tools entwickelt oder neue Ideen für	→ Did you develop any other Tools or do you have any new

weitere Tools?	ideas for Tools?
----------------	------------------

5. Curriculare Anpassungen

→ anchored additional to the bac pro curriculum

<p>Wurde das Curriculum unverändert in die Schule übernommen? -> Duration angegeben mit: 215 h, bilingual teaching (195 h im letzten Interview) Falls nein, welche Veränderungen wurden übernommen und warum?</p>	<p>Did you adapt the german curriculum without changes into school?</p> <p>If not, which changes have been made and why?</p>
<p>Die Inhalte des Curriculums werden auf Englisch unterrichtet. Gibt es hier Probleme bei der Umsetzung – evtl. sprachlicher Art, was sich auf Zeitressourcen auswirkt?</p>	<p>The content of the curriculum is taught in English. Are there any problems? What about time resources?</p>
<p>Wie werden die Inhalte vermittelt? An Situationen orientiert oder Inhaltsbezogen?</p> <p>Können Sie eine Beispielsituation aus dem Unterricht schildern?</p>	<p>In Germany we underwent structural changes in the curricula from content-focussed input-descriptions towards competency-based outcome-descriptions, which means that in former times we had lists of contents put in the aims for the courses ("pupils shall know what are the cultural peculiarities in country xy; Pupils shall know....."). Now we focus on the outcome, e.g. on what specific problems / situations the learners are able to solve ("pupils communicate with employers in a foreign country considering the cultural peculiarities in the employer's country"). As you see, the description contains an ACTION/PROCESS ('communicate') and traits of the SITUATION/CONTEXT ('in a foreign country'). How is it in your country? Can you make an example for one situation in class?</p>
<p>Werden Situationen im Schulalltag simuliert? Z.B. aus dem Handwerksbereich?</p>	<p>Will situations be simulated in class? E.g. situations, relating to the crafts work?</p>

6. Prüfungen und Zertifizierung

<p>Wie ist der EA im Land gesetzlich verankert? Ist das Curriculum gesetzlich anerkannt?</p>	<p>How is the EA anchored in the country by law? Is the curriculum legitimated?</p>
<p>Wie läuft die Abschlussprüfung ab? (task assessment (12), portfolio, final:written and oral)</p>	<p>How is the final exam organized?</p>

Was genau wird geprüft? (1 test after every unit, presentation) Ist "unit" die "learning area"?	What exactly is the content of the exam?
Welches Zertifikat erhalten die SuS am Ende der Ausbildung? (trade exam, toeic / final exam, percentage of fast assessment) Soll es ein einheitliches Zertifikat aller Partnerländer mit gleichen Bestandteilen geben?	Which certification do the students get on the end of the education? Should there be one uniform certification in all partner countries with the same constituents?
Für wie wichtig erachten Sie die Vergleichbarkeit des EA in Bezug auf EQR, Name, Zertifikat, Inhalte und Prüfungen?	How important do you consider the comparability of the EA regarding the EQF, name, certificate, contents and exams?

7. Ausblick in die Zukunft

Es gab großes Anfangsinteresse, Sie mussten Auswahlgespräche führen. Meinen Sie, dieses Interesse bleibt in den nächsten Jahren gleichbleibend stark?	There was great opening interest and you had to perform selection interviews. Do you think that interest remains in the next years consistently strong?
Halten Sie eine Entsendung für einen längeren Zeitraum als drei Wochen für sinnvoll? Welchen Mehrwert hätte diese längere Entsendung Ihrer Meinung nach?	Would you consider that abroad staying for a longer period than three weeks is effective? What value is there in your opinion?
Welche Unterstützung würden Sie sich für die Zukunft wünschen?	What support would you wish for the future?
Welche Veränderungen würden Sie gerne durchführen?	What changes would you like to perform?
Was wäre Ihre Vision des EA in 5 Jahren?	What's your vision of the EA in the next five years?

Anhang G: Telefoninterview zur Vorbereitung der Delphi-Methode und zur Entwicklung des Selbsteinschätzungstools

Guten Tag.

Mein Name ist _____ und ich rufe im Auftrag des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln an. Das Fbh arbeitet in Kooperation mit der Hwk Münster an einem Projekt, welches das Ziel hat, einen längeren Auslandsaufenthalt in die Ausbildung zu integrieren. Zu diesem Zweck haben wir von der Hwk Münster ihre Telefonnummer erhalten, da sie in der Vergangenheit bereits einmal einen solchen Auslandsaufenthalt unternommen / begleitet haben.

Zu allererst benötige ich aber einige grundlegende Informationen, die selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt werden.

1.1 Sie sind bzw. waren
 Lehrer Schüler

1.2 und haben einen Auslandsaufenthalt unternommen / betreut
 ja nein

1.3 Wie lange dauerte der Auslandsaufenthalt
_____ Wochen oder Monate

1.4a In welchem Land fand dieser statt?

1.4b In welche Länder sind die von Ihnen betreuten Schüler gegangen?

Die Ziele eines Auslandsaufenthalts können durchaus unterschiedlich definiert sein, davon abgesehen hat aber auch jeder eine persönliche Ansicht, was den Erfolg eines Auslandsaufenthalts betrifft.

2.1a Bitte sagen Sie mir, worin Sie den Erfolg Ihres Auslandsaufenthalts festmachen?

2.1b Bitte sagen Sie mir, worin Sie den Erfolg der Auslandsaufenthalte ihrer Schüler festmachen? Gehen Sie dazu ruhig auf spezielle Schüler ein.

3.1 Nennen Sie „Schlüsselsituationen“, an denen Sie den Erfolg eines AA festmachen würden.
(möglich sind eigene Erfahrungen erfolgreich gemeisterter Situationen, Erfahrungen aus „gescheiterten“ Situationen, hypothetische bzw. geschilderte Situationen)

3.2 Nennen Sie darüber hinaus bitte auch noch Situationen, an denen sich der Misserfolg eines AA festmachen lässt.
(möglich sind eigene Erfahrungen erfolgreich gemeisterter Situationen, Erfahrungen aus „gescheiterten“ Situationen, hypothetische bzw. geschilderte Situationen)

Hilfsfragen:

- In Bezug auf Betrieb, Gastfamilie, Schule bzw. auch auf verpasste schulische Inhalte

- In Bezug auf die Fähigkeit, effektiv mit

1. Frustration
2. Zwischenmenschlichen Konflikten
3. Ungewohnten Situationen / Problemen
4. Stress / Druck
umzugehen sowie
5. Effektiv in der Fremdsprache kommunizieren
6. Mit völlig Fremden in Kontakt treten
7. Sich in andere Personen hineinversetzen
zu können.

Schüler

Situation: _____

4.1a Beschreiben Sie die Situation genauer. Wann und wo ist diese aufgetreten?
(Vorbereitung – Durchführung – Nachbereitung) ; (Betrieb – Schule –
Gastfamilie) ; ...

4.2a Beschreiben Sie ihr Verhalten genauer, durch das Sie diese Situation **(nicht)**
erfolgreich bewältigen konnten.

4.3a Wie haben andere ihr Verhalten bewertet, haben Sie dazu eine Art Feedback
bekommen?

4.4a Welche Eigenschaften (in der Person begründet) und Fähigkeiten haben
geholfen, diese Situation **(nicht) zu meistern**?

4.5a Welche Möglichkeiten hat die Schule, auf solche (oder ähnliche) Situationen
vorzubereiten?

4.6a Stellen Sie sich nun bitte einen Teilnehmer an einem Auslandsaufenthalt vor, der diese Situation **(nicht) erfolgreich** meistern kann. Worin könnte das begründet sein?

a) Verhalten

b) Eigenschaften

c) Fähigkeiten

Lehrer

Situation: _____

4.1b Beschreiben Sie die Situation genauer. Wann und wo ist diese aufgetreten? (Vorbereitung – Durchführung – Nachbereitung) ; (Betrieb – Schule – Gastfamilie) ; ...

4.2b Beschreiben Sie das Schülerverhalten genauer, durch das diese Situation **(nicht) erfolgreich** bewältigt werden konnten.

4.3b Wie haben andere das Verhalten bewertet, gab es dazu eine Art Feedback?

4.4b Welche Eigenschaften (in der Person begründet) und Fähigkeiten haben geholfen, diese Situation **(nicht) zu meistern**?

4.5b Welche Möglichkeiten hat die Schule, auf solche (oder ähnliche) Situationen vorzubereiten?

4.6b Stellen Sie sich nun bitte einen Teilnehmer an einem Auslandsaufenthalt vor, der diese Situation **(nicht) erfolgreich** meistern kann. Worin könnte das begründet sein?

a) Verhalten

b) Eigenschaften

c) Fähigkeiten
